

Lebe

Milchschmeine, 3  
75-152 RM -  
Bäcker, Preise  
- Dextrine  
eine 40-65 RM  
22-30 RM.

Den. Der Auf-  
st im Wege der  
1 275 000 RM.  
750 RM. Baulo-  
mit 250 000 RM.  
00 RM. aus der  
gewinnbringend, mit  
richtigungen zum  
Gewinnvortrag

em Ausweis der  
mindeste die die  
Bards und Wer-  
nen belaufen sich  
Reichsfinanzwech-  
forderungen auf  
apieren auf 113  
auf 283 Mio.  
Denken beträgt  
auf an Renten-  
diejenigen an  
imen; die schli-  
idigungen. Der  
Millionen RM.  
Millionen RM. ex-

Katharina Hahn,  
80 J. Ober-  
raumhart, 30 J.

Hahn, augl. Kasper-  
Hahn, 30 J. gültig

He Klima ge-  
terten. Und  
lauter Schu-

nt. hatte die  
r. sein warm  
innen.

ute grau und  
im Sonnen-  
reiden abgedr-  
einlome Heide  
n trostlos und  
ie Wiede ihre  
den in ihren  
adtechnische  
hmung in den  
in leiter Zeit  
die Tiere er-  
ehen. wie sich  
keine Aussicht,  
ird diese Zeit

oh der We-  
oll dich ge-  
ller laul. daß  
e.

gemessen. Und  
m bisher feil

ehr. Gedäch-  
all, wo Peter  
leben. trinke.  
an Gebirg

ne des Feuer-  
rd daß nach-

vor sich hin")  
Schloß.  
gehen möglic.

ehung folgt.)

2. Jan. 1942

liffe herzlicher  
Hinfcheiden  
Bruders und  
von allen  
agen wir auf  
von Herzen  
erbliebenen.

id:  
P's  
UNG  
er Kik-  
rogerien

gewohnte Tages-  
nen können, denn  
und mit ihren  
sthen Umgebung  
Welt ereignet.

# Der Gesellschafter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56  
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach: Stuttgart 6113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 896 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweilstraße Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober-  
berem Raum 6 Wk., Stellenangebote, K. Anzeigen,  
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk.,  
Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener  
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigen-Akzeptanzschluß ist normittags 7 Uhr.

## Die Japaner auf Celebes

Im Nordosten von Minahassa gelandet — Rema und Lombano besetzt — 7 feindliche Bomber abgeschossen — Grenze nach Regri Sembilan durchschritten — Neuer schwerer Luftangriff auf Singapur — Die Hauptkämpfe auf der Halbinsel Bataan (Luzon)

DNB Tokio, 13. Jan. (Holländischer Dienst des DNB.) Besondere Verdienste der japanischen Marine nahmen eine offizielle Bekanntmachung zufolge auch an der Ostküste von Minahassa, der nördlichen Halbinsel von Celebes eine erfolgreiche Landung vor. Sie besetzten die Stadt Rema, etwa 40 Km. südlich der Stadt Menado, bei der bereits am Sonntag japanische Streitkräfte an Land gingen. Es kam zu Luftkämpfen, bei denen sieben feindliche Bomber abgeschossen wurden. Weitere japanische Einheiten besetzten Lombano südlich von Menado. Es ist anzunehmen, daß die von der West- und von der Ostküste vorstehenden Truppen sich bald vereinigen werden.

Von Borneo wird gemeldet, daß am Montag im Abwehrkatalan zwei feindliche Bomber abgeschossen wurden.

DNB Tokio, 13. Jan. (Holländischer Dienst des DNB.) Als Vorbereitung der japanischen Streitkräfte über die Dienstleistungen eine Panzerarmee die Grenze zwischen den Sultanaten Selangor und Negri Sembilan, die zwischen den Briten, die sich eilig nach der Stadt Malakka zurückziehen, werden weiter verfolgt.

DNB Tokio, 13. Jan. (Holländischer Dienst des DNB.) Am Dienstag führten Formationen der japanischen Marine Luftwaffe trotz schlechter Wetterbedingungen erneut schwere Bombenangriffe gegen Singapur durch. An den militärischen Einrichtungen waren keine Feststellungen festzustellen. Alle japanischen Maschinen flogen zu ihren Stützpunkten zurück.

DNB Tokio, 13. Jan. (Holländischer Dienst des DNB.) Etwa 20 Km. südlich des Kriegshafens Dionagapo schienen sich im Gebirge die Hauptkämpfe auf der Halbinsel Bataan auf Luzon abzuspielen. Amerikanische und philippinische Streitkräfte versuchten dort, sich mit allen Mitteln zu verteidigen. Auf japanischer Seite nimmt man an, daß es sich hier um den letzten starken Widerstand handelt und daß nach Durchbrechung der dortigen feindlichen Stellungen das Schicksal der eigentlichen Halbinsel entschieden sei.

Nach einer Meldung von „Tokio Nishi Nishi“ werden die feindlichen Hauptkräfte auf Bataan mit annähernd 50 000 Mann geschätzt. Sie sollen jedoch unter starkem Lebensmittelmangel leiden. Schwere und leichte Artillerie in Zusammenarbeit mit der japanischen Luftwaffe versucht die Stellungen der Verteidiger für die Infanterie kurzweiliger zu machen. Die Kämpfe werden äußerst erbittert geführt, was aus einem Bericht des Blattes hervorgeht, dessen Korrespondent feststellt, daß die Strapazen, die die japanischen Soldaten zu überwinden hätten, kaum zu beschreiben seien.

### Niederländisch-indischer Minenleger versenkt

Wichtiger Flugplatz bei Menado besetzt  
Tokio, 13. Jan. (Dob.) Die kaiserliche Hauptquartier bekanntigt, hat die japanische Marine am 13. Januar den niederländisch-indischen Minenleger „Prins van Oranje“ (1291 Tonnen) versenkt, der versuchte, aus Tarakan zu entkommen. Japanische Einheiten haben ferner den Kalas-Flugplatz bei Menado auf Celebes eingenommen, wo vier Lockheed-Hudson-Bomber und drei andere schwere Bomber vernichtet wurden. Im Gebiet von Tarakan zerstörten japanische Flugzeuge einen feindlichen zweimotorigen Bomber und einen anderen Bomber vom Typ B 17. Zu der Einnahme des Kalas-Flugplatzes wird weiter gemeldet, daß die japanischen Einheiten, die Menado besetzt hatten, auf Lombano vorrückten, wo sie anderen Abteilungen, die bei Remit gelandet waren, die Hand reichten. Die Truppen gingen dann gemeinsam gegen den Kalas-Flugplatz vor.

### Sticht der letzten USA-Streitkräfte von den Philippinen?

Tokio, 13. Jan. (Dob.) „Nishi Nishi Schimbun“ berichtet von der Insel Luzon, daß japanische Aufklärungsflugzeuge in der Nähe der Inselfestung Corregidor und an der Küste des südlichen Teiles der Halbinsel Bataan Transportflüsse der USA entdeckt haben, die vermutlich dazu dienen sollen, die Reste der USA-Streitkräfte von den Philippinen zu evakuieren.

Die Aussagen eines gefangenen USA-Offiziers lassen laut einem Domei-Bericht von den Philippinen auf äußerste Bewässerung und Disziplinlosigkeit unter den USA-Truppen schließen. Der Offizier berichtet, daß die amerikanischen Hauptstreitkräfte, die den Befehl haben, bis zum letzten Mann zu kämpfen, zur Zeit aus der 1. Division und Überresten der zerschlagenen 31. Division bestehen, deren Reihen sich infolge von Desertierungen und Verlusten täglich mehr und mehr lüften. Angesichts der unaufhörlichen japanischen Angriffe und des Mangels an Vorräten mehren sich die Fälle freiwilliger Uebergabe und Desertierungen. Die an verschiedenen Plätzen stationierten Sonderkommandos haben den Befehl erhalten, alle Deserteure ohne Anruf zu erschlagen.

### Flucht aus Kuala Lumpur

Eingekländnis der militärischen Ueberlegenheit der Japaner  
Stockholm, 13. Jan. Jetzt endlich hat London sich bequemt, die Einnahme von Kuala Lumpur durch die Japaner zuzugeben. Noch am Montag vormittag behauptete der Rundfunk von Singapur, die Stadt befände sich immer noch in britischer Hand. Abends aber teilte der Londoner Nachrichtendienst mit, nach einer Mitteilung aus Singapur, die vor einer halben Stunde eintraf, sei der Fall Kuala Lumpur bestätigt worden. Der Verlust Kuala Lumpurs, so gab die „Times“ zu, sei für die Engländer sehr senk, nicht nur, weil sich hier die Kaufkraftvorräte und in der Umgebung der Stadt die wichtigsten Finanzfelder befinden, sondern auch weil die Japaner in den Besitz zweier wichtiger Flugplätze gelangten. Bemerkenswert ist auch eine Schilderung des

Korrespondenten von „Daily Express“. Die Japaner beherrschten in einer solchen Weise den Luftraum, schreibt er, daß jeder Engländer, sobald er nur den Motorenlärm eines Flugzeuges höre, in die Gummipflanzungen und Dschungel flüchte. Man brauche gar nicht erst hinzusehen, ob es vielleicht doch eine englische Maschine sei. Es sei immer eine japanische, denn den britischen Truppen fehle alle Unterstützung aus der Luft.

Der japanische Vorkoch gegen Niederländisch-Indien die Veranlassung die „London Times“, zu erklären, daß keine Möglichkeit mehr bestehe, eine Sicherheit dafür zu bieten, daß der Feind nicht weitere Landungen in diesem feindlichen Gebiet unternimmt. Es gibt nur eines, was diesem heuschrecke-ähnlichen Ausschwärmern über die Inseln Einhalt gebieten kann, und das ist eine entscheidende Flottenüberlegenheit im Pazifik, zu der, wie überall in der modernen Kriegsführung, die Ueberlegenheit in der Luft als wesentlicher Bestandteil hinzugehört. Solange mir dies nicht geschafft haben, bleibt uns nichts anderes übrig, als die unvermeidlichen Verluste auf ein möglichst erträgliches Maß herabzumindern.

### Dahin hat Churchill England gebracht

Briten sollen auf dem Festland kämpfen — Roosevelt „beschäftigt“ die Insel

DNB Stockholm, 13. Jan. Nach einer United Press-Meldung aus Washington in einer schwedischen Zeitung sollen nach Ueberzeugung militärischer Beobachter in USA die Pläne für eine Invasion auf dem europäischen Kontinent ziemlich weit vorgeschritten sein. Hierbei sollen englische Truppen, die jetzt in England stationiert seien und von denen die meisten bereits die Feuerläufe erhalten hätten, die Invasion durchführen, während die amerikanischen Streitkräfte, die Roosevelt nach Europa senden wollte, unterdessen England beschützen würden. Begründet wird dieser Plan damit, daß die englischen Soldaten bereits Kriegserfahrung hätten und deshalb besser für die Durchführung der Invasion geeignet seien als die amerikanischen Truppen.

England, das seinen Krieg mit dem Blute anderer Völker gewonnen wolle, ist nun selbst dazu ausersehen, für andere ins Feuer zu gehen. Die „Kriegserfahrenen“ Briten sollen auf dem Festland kämpfen, Roosevelt „beschäftigt“ inselische die britische Insel, um sie nie wieder aus den Händen zu lassen. Dahin hat Churchill das stolze England gebracht.

## Erfolgreiche Abwehr im Osten

Trotz schlechtester Wetterverhältnisse — Bolschewiken überall zurückgeschlagen

DNB Berlin, 13. Jan. An einer Stelle im Nordteil der Ostfront hatten die deutschen Truppen am 10. Januar einen erfolgreichen Vorstoß zur Verbesserung ihrer Stellungen unternommen und sich dabei in den Besitz mehrerer von den Bolschewiken angelegter Feldstellungen und Bunker gesetzt. Gegen diesen Abschnitt des Kampfgebietes richteten sich am 11. Januar mehrere feindliche Angriffe. Alle Unternehmungen des Feindes, die die Rückgewinnung dieses Stellungssystems zum Ziel hatten, scheiterten jedoch an der harten Abwehr der deutschen Soldaten.

Im Raume ostwärts Rosawitz gelang am 11. Januar starke Kräfte der Bolschewiken ein vorübergehender Einbruch in die deutschen Linien. Angesichts des starken Frostes unternahmen die Truppen der hier eingeleiteten deutschen Division sofort einen heftigen Gegenstoß, unter dessen Wirkung der Feind das Gelände wieder räumen mußte. Nach Ablauf der Kämpfe wurden über 300 gefallene Bolschewiken festgestellt, außerdem erbeuteten die deutschen Soldaten zehn feindliche Maschinengewehre, einige Granatwerfer, eine Panzerabwehrkanone und zahlreiche Stauraüstungen.

Mit wertvollen Aufklärungsergebnissen kehrten am Morgen des 12. Januar mehrere deutsche Spähtrupps in ihre Ausgangsstellungen nordostwärts Orel zurück. Diese deutschen Spähtrupps waren in der Nacht zum 12. Januar im Schutze der nächtlichen Dunkelheit über einen vor den deutschen Linien liegenden Fluß vorgestoßen. Durch tiefen Schnee und über das ineinandergehobene Eis des Flusses hinweg hatten die deutschen Späh-

trupps in den bolschewikischen Linien auf dem jenseitigen Flußufer Aufträge durchgeführt.

Unter Ausnutzung des unsicheren Wetters unternahmen die Bolschewiken am 12. Januar an mehreren Stellen des Südteils der Ostfront Aufklärungsversuche gegen die deutschen Linien. An allen Stellen des Kampfgebietes ließen die feindlichen Spähtrupps jedoch auf die immer bereitete Abwehr der deutschen Soldaten, die ihnen hohe Verluste zufügten. An verschiedenen Punkten des Südteils gingen die deutschen Truppen ihrerseits zu erfolgreichen Gegenstößen über.

Ein Stoßtrupp einer deutschen Panzerjägerabteilung, der vor einigen Tagen gegen eine bolschewikische Verteidigungslinie im Süden der Ostfront vordrang, brachte vier stark besetzte Betonbunker in deutschen Besitz. Von dem neu gewonnenen Stützpunkt aus unternahm der Stoßtrupp dann einen scheinbaren Angriff gegen eine Höhe, auf der die Bolschewiken mehrere Maschinengewehre in Stellung gebracht hatten. Die Höhe wurde nach heftigem Beschuß gestürmt und ist in deutsche Hand gebracht.

Während der letzten Tage wiesen die deutschen Truppen im Raume ostwärts Orel mehrfach bolschewikische Verstöße, die teilweise mit Panzerunterstützung durchgeführt wurden, erfolgreich ab. Die immer wiederholten Verluste der Bolschewiken, in die deutschen Linien einzudringen, scheiterten an der entschlossenen Abwehr der deutschen Soldaten, die ihre Stellungen trotz eisiger Witterung und starken feindlichen Feueres hielten. Die Bolschewiken erlitten dabei schwere Verluste. So wurden zum Beispiel in dem Abschnitt einer einzigen deutschen Division nach den Abwehrkämpfen des 10. und 11. Januar über 500 gefallene Bolschewiken gezählt. Die Verluste der hier eingeleiteten deutschen Truppen sind demgegenüber sehr gering.

In mittleren Frontabschnitt nahm am 11. Januar ein deutscher Stoßtrupp nach erfolgreichem Kampfe von den Bolschewiken besetzte Ortschaft. Zusammen mit einigen Sturmgeschützen arbeitete sich dieser Stoßtrupp in der grimmigen Kälte, die im Laufe des Tages minus 20 Grad erreichte, gegen eine in bolschewikischer Hand befindliche Ortschaft vor. In guter Zusammenarbeit mit den Sturmgeschützen drang der Stoßtrupp in die Ortschaft ein und vertrieb nach kurzem und heftigem Kampfe die feindliche Besatzung.

Zu einem harten Kampfe zwischen deutschen Infanteristen und mehreren bolschewikischen Schwadronen kam es am 11. Januar im Raum von Kaluga. In der grimmigen Kälte des Sonntagstages wiesen unsere Truppen die über das hartgefrorene

### Neue Ritterkreuzträger

Ritterkreuze für hervorragende Truppenführung und persönliche Tapferkeit

DNB Berlin, 13. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Ritter von Thoma, Kommandeur einer Panzerdivision; Major Uedem, Kommandeur eines Kradschützenbataillons; Hauptmann Labrenz, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Dr. E. E. E. Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Oberleutnant von Bismarck, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Rüs, Kompaniechef in einem Schützenregiment; Oberleutnant Ziegler, Kompaniechef in einem Infanterieregiment.





Schneefeld zurückweichenden feindlichen Schwadronen ab und hätten ihnen schwere Verluste beibringen können.

Im Gebiet ostwärts Kurzk richteten sich am 12. Januar harte bolschewistische Angriffe gegen eine von den deutschen Truppen besetzte Ortschaft. Obwohl der Feind in mehreren Wellen den Ort umfassend angriff, schlugen die deutschen Soldaten alle gegnerischen Angriffe wirkungslos zurück. In den harten Einzelkämpfen, die sich bei einer Kälte von über 25 Grad an verschiedenen Stellen entwickelten, vollbrachten die deutschen Soldaten in der Abwehr der mehrfach wiederholten harten Feindangriffe hervorragende kämpferische Leistungen.

Neue Kampferfolge im Osten

Berlin, 13. Jan. Im Raum ostwärts Kurzk erlitten die Bolschewiken während der letzten Tage bei ihren vergeblichen Angriffen auf die deutschen Stellungen schwere Verluste an Menschen und Material. So wurden am 10. und 11. Januar allein an diesem Frontabschnitt sieben Panzerkampfwagen, darunter drei T-30-Tonnen, vernichtet, zwei weitere Panzerkampfwagen wurden schwer beschädigt. Bei Kämpfen, die sich trotz strengen Frostes und stürmischen Wetters um den Besitz einer Ortschaft entwickelten, verloren die Bolschewiken bei nur sehr geringen deutschen Verlusten 180 Tote und 10 Gefangene. Außerdem wurden von den deutschen Soldaten 8 Maschinengewehre erbeutet. Im Laufe des 11. Januar wurden in diesem Kampfgebiet weitere bolschewistische Angriffe erfolgreich zurückgeschlagen. Ein Dorf, in dem der Gegner vorübergehend Fuß gefaßt hatte, wurde am Nachmittag des 11. Januar im Gegenstoß zurückgewonnen.

An allen Frontabschnitten der Ostfront bewiesen die Soldaten des deutschen Heeres durch den Abstoß bolschewistischer Flugzeuge mit Geschütz- oder Maschinengewehrfeuer immer wieder die vollständige Beherrschung ihrer Waffen. So schossen bei den Abwehrkämpfen ostwärts Kurzk die Mannschaften eines Geschwaders am 11. Januar wiederum ein feindliches Flugzeug mit Infanteriewaffen ab.

Der Kommandeur der Blauen Division, General Munoz Grande, würdigt in einem Tagesbefehl die hervorragende Tapferkeit der spanischen Freiwilligen bei der Abwehr eines bolschewistischen Angriffs, bei dem der zahlenmäßig überlegene Feind nicht weniger als acht Bataillone einbüßte.

Im gesamten Südabschnitt der Ostfront herrschte gestern bei einer Kälte von 5 bis 10 Grad im allgemeinen Ruhe. Lediglich an einzelnen Stellen fanden Vorkämpfe statt. Im Raum nordostwärts Taganzog kam es zu einer Reihe kleinerer Stöße und Stoßtruppunternehmungen. Während ein sich den deutschen Linien nähernder feindlicher Vorstoß frühzeitig abgewiesen werden konnte, drang ein deutscher Spähtrupp in einen sowjetischen Gefechtsort ein und brachte mehrere Gefangene zurück. An anderer Stelle drang ein Stoßtrupp der Wehrmacht in die Stellungen des Gegners ein und sprengte dort drei Kampfstände in die Luft. Auch im Raum ostwärts Charkow hatte ein Stoßtruppunternehmen gegen einen bolschewistischen Stützpunkt vollen Erfolg. Bei geringen eigenen Verlusten verlor der Feind über 200 Tote und 93 Gefangene. Der Stoßtrupp brachte wertvolle Aufklärungsresultate mit.

An der Südküste der Krim unternahm am 11. Januar eine kleinere bolschewistische Abteilung im Schutze unächtigen Wetters einen erneuten Landungsversuch. Das feindliche Unternehmen scheiterte jedoch an der Wachsamkeit der deutschen Küstenwachen, die die Bolschewiken nach kurzem Kampf überwältigten und gefangen nahmen.

Im Schutze des nebligen Wetters und der schlechten Sicht, die am 11. Januar an der Einschließungsfront von Sewastopol herrschte, unternahm bolschewistische Kräfte im Laufe des Tages mehrere Vorstöße gegen die deutschen Stellungen. Die feindlichen Stoßtrupps wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. In einzelnen Stellen des Kampfgebietes wurden von vorgeschobenen Beobachtern bolschewistische Bereitstellungen zu erneuten Vorstößen rechtzeitig erkannt und durch wirksames Artilleriefeuer zertrümmert.

Tapfere Württemberger an der Ostfront

(mp) Bei den augenblicklichen schweren Kämpfen, in denen die deutschen Truppen an der Ostfront oft zahlenmäßig stark überlegene Kräfte der Bolschewiken vernichtend schlagen, zeichnen sich auch immer wieder unsere württembergischen Landstände durch besonders hervorragende Leistungen aus. Im folgenden nur zwei Beispiele aus dem ruhmreichen Kriegsgeschehen württembergischer Einheiten.

Ein Zug macht 802 Gefangene

Durch mehrere hervorragende Tapferkeitsstaten bei den Kämpfen an der Ostfront zeichnete sich der Zugführer in einer motorisierten Infanteriekompanie, Leutnant Schief aus Bad Wergheim, besonders aus. Ihm wurde sehr das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Der Offizier, der sich bereits im Weltkrieg als Fahnenjunkerunteroffizier vor dem Feind besonders bewährt hatte, gab auch im Weltkrieg mehrere Beweise hervorragender Tapferkeit. Bei mehreren Durchbruchversuchen der Sowjets hatte er — mit seinem Zuge in vorderster Linie eingesetzt — durch hervorragende Tapferkeit jeden Versuch des Gegners, in die deutschen Linien einzudringen, zum Scheitern gebracht. Obwohl dem Leutnant die zahlenmäßige Überlegenheit der Sowjets bekannt war, hielt er mit seinen Infanteristen im Kampf und im direkten feindlichen Artilleriebeschuß zäh aus und verschlug jeden der teilweise im Schutze von Panzerwagen geführten Angriffe der Bolschewiken. Er war die Seele des hartnäckigen Widerstandes an der entscheidenden Stelle der Kämpfe. Mit Maschinengewehre und Handgranaten wehrte er die immer wieder vordringenden Sowjets ab. Keinen Fußbreit der Stellung gab er in den harten, übermenschlichen Ringen auf. Etwa 1000 tote Bolschewiken wurden nach Abschluß der Kämpfe vor den deutschen Stellungen gezählt, sowie 16 verschiedene Maschinengewehre, 4 Granatwerfer und 3 abgeschossene sowjetische Panzerwagen festgestellt. Von den 4000 Gefangenen, die das Bataillon einbringen konnte, machte allein dieser eine Infanteriezug 802. In zwei Tagen und Nächten härtesten Kampfes hatten Leutnant Schief und seine Infanteristen sich einer vielfachen sowjetischen Übermacht überlegen gezeigt.

Fünf Sowjetpanzer abgeschossen

Bei den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront zeichnete sich der Unteroffizier Funke in einer württembergischen Aufklärungsabteilung durch hervorragende Tapferkeit aus. Als die Aufklärungsabteilung in schweren Kämpfen stand, wurden die deutschen Stellungen durch einen Sowjetangriff von zehn Feindpanzern ernstlich bedroht. Kühn und beherrscht stand der Unteroffizier als Richtschütze hinter seiner Pat. Mitten im schwersten feindlichen Feuer stehend, ließ er die sowjetischen Kampfpanzer schrittweise auf eine abschließende Entfernung heranrücken. Dann ließ er ihnen sein wohlgezieltes Feuer entgehen. Fünf der angreifenden Sowjetpanzertürme konnte er abschließen und damit den Zusammenbruch des Panzerangriffs herbeiführen.

Der deutsche Wehrmachtbericht

22 Sowjetbunker vor Leningrad vernichtet — Unhaltende Kämpfe im mittleren Frontabschnitt — Starke deutsche Kämpfe, Sturzangriff und Jagdfliegerverbände greifen in der Erdkämpfe ein — Heftige britische Angriffe bei Solum abge schlagen — Feindlicher Panzerangriff bei Agedabia gescheitert

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 13. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim und im Donetzbecken nur geringe Gefechtsaktivität.

Im Raum ostwärts Charkow führten unsere Truppen erfolgreiche Erkundungsvorstöße gegen feindliche Stützpunkte. Der Gegner verlor 219 Tote und 93 Gefangene.

Die Kämpfe im mittleren Frontabschnitt und im Walat-Gebiet halten an.

Bei einem Stoßtruppunternehmen an der Einschließungsfront von Leningrad wurden 22 feindliche Bunker mit ihrer Besatzung vernichtet.

Starke Kämpfe, Sturzangriff und Jagdfliegerverbände greifen in die Erdkämpfe ein. Die Sowjets erlitten besonders hohe blutige Verluste und hüllten umfangreiches Kriegsmaterial ein. Zahlreiche besetzte Ortschaften und Eisenbahnzüge wurden in Brand geworfen.

In Nordafrika wurden heftige britische Angriffe im Raum von Solum abge schlagen. Die schweren Kämpfe dauern an. Südwestlich von Agedabia scheiterte ein feindlicher Panzerangriff. Deutsche Kampf- und Sturzangriffstruppen bombardierten britische Kraftfahrzeuge und Panzeranmietungen im Raum von Agedabia sowie Flugplätze und Hafenanlagen in der Erenaisa. In Luftkämpfen wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Luftangriffe auf Flugplätze der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht erfolgreich fortgesetzt.

Der italienische Wehrmachtbericht

Luftangriffe gegen Malta gehen weiter — Feindlicher Panzerangriff bei Agedabia zurückgewiesen — Drei Britenflugzeuge abgeschossen

DNB. Rom, 13. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Heftige Angriffe auf die Stützpunkte im Gebiet von Solum stehen auf dem hartnäckigen Widerstand unserer Besatzungen. Schwere Kämpfe sind im Gange.

Südwestlich von Agedabia wurde ein Vorstoß feindlicher Panzerkräfte sofort zurückgewiesen. Einige gegnerische Panzerfahrzeuge wurden zerstört.

Abteilungen der Luftwaffe wirkten zu wiederholten Malen mit höchstem Erfolg auf das feindliche Hinterland. Der Feind verlor in Luftkämpfen mit deutschen Jagern drei Curtiss.

Englische Flugzeuge führten Angriffe gegen Homs und Tripolis durch, ohne schweren Schaden anzurichten.

Die Luftangriffe gegen Ziele auf Malta gehen weiter.

Scharfer Druck auf Irland

Stockholm, 13. Jan. Der Londoner Vertreter der schwedischen Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ meldet, daß die britische Regierung eine Aufforderung an die Regierung des Eire gerichtet habe, Flotten- und Luftbasen in Südirland der britischen Regierung zu vermieten. Es scheint, daß gleichzeitig ein ähnlicher „Antrag“ von Washington an die Regierung in Eire abgegeben ist. Daß man jetzt bereit ist, mit scharfem Druckmittel zu arbeiten, beweist eine Anzahl von Artikeln, die in der englischen Presse wie auf Kommando erscheinen.

„Sunday Express“ erklärt, daß man, wenn nötig, die Valera „auch mit Gewalt Bernunft beibringen muß“. Das englische Blatt tobt in seinem Leitartikel geradezu vor Wut über das, was es eine „verbrecherische Hartnäckigkeit“ der Valeras nennt, die „uneigenmächtigen“ Vorschlägen der Alliierten gegenüber so taube Ohren zu zeigen. „Es ist an der Zeit, mit der Valera und Eire eine deutliche Sprache zu sprechen“, meint das Blatt, „und wenn die Valera nicht auf eine vernünftige Sprache hören will, dann muß er dazu gezwungen werden.“ Die Situation gegenüber Irland sei grundsätzlich dadurch verändert,

Warthegau erwartet deutsche Menschen

Kriegsteilnehmer werden als Bauern das Land besiedeln — Ganzjähriger Neubau der sozialen Lebensbedingungen — Kulturelle Erschließung des platten Landes

Die Deutsche Arbeitskorrespondenz schreibt:

Das Warthegau besitzt, von der Textilindustrie des Rheinlandes abgesehen, eine vornehmlich agrarische Bedeutung. Die ersten Ausbauleistungen galten auch hier der Befestigung all jener fast ungläubigen polnischen Zäune, die an den Arbeitsplätzen, in den Straßen der Dörfer und Städte und nicht zuletzt auch den Wohnungen in Erscheinung traten. Schmutz und Unrat bildeten ein Bild der existenzmässigen Voraussetzungen aller polnischen Betriebe, in denen dieselben weder Türen noch Fenster vorhanden waren und in denen es ebenso häufig weder einen Wasserhahn noch Toiletten gab. So sah sich die Deutsche Arbeitsfront vor Anforderungen gestellt, wie sie schwerer gar nicht sein konnten. Die Mehrzahl dieser Arbeitsstätten ist bereits menschenwürdig gestaltet und mit den Errungenschaften des sozialen Fortschritts ausgerüstet. Der Leistungstakt des Jahres 1941/42 sieht bereits die Teilnahme von 224 Betrieben vor. Der deutsche Aufbaumwille hat also bereits Außerordentliches geleistet.

Die Erstellung genügenden Wohnraumes kann in den eingegliederten Ostgebieten allgemein erst in den kommenden Zeiten des Friedens durchgeführt werden. Nicht allein Steuererleichterungen und Ausbauleistungen werden diesen Raum dem deutschen Volke unbedingt sichern können. Vielmehr stellen auch das eigene Heim, in dem eine Familie glücklich zu leben vermag, der eigene Boden, der genügend vorhanden ist, und anständige Arbeitsbedingungen jene unzähligen Voraussetzungen dar, um den „neuen Osten“ dem deutschen Volkstum auf alle Zeiten zu erhalten.

Der ländliche Charakter des Reichsgaues Warthegau bedingt es daß in diesem Gebiet auch der Landbau nicht entfallen darf. Geboten werden muß. Deshalb gilt es, auf dem Land ebenso ordentliche Wohnverhältnisse und sozialen Arbeitsbedingungen zu schaffen, wie sie in den Städten bereits bestehen. Nicht weniger ist es notwendig — und darauf wird von der politischen Führung der Gaue stets besonders geachtet —, daß das Land der kulturellen Errungenschaften teilhaftig wird, die dem Arbeiter der gewerblichen Wirtschaft offen sind.

Entsprechend der landwirtschaftlichen Eigenart des Warthegaues sind die Möglichkeiten, die sich hier dem Einfluß der Kriegs-

so meint wenigstens „Sunday Express“, daß ein nordamerikanisches Expeditionskorps nach Europa kommen soll, wobei das Blatt die Bemerkung hinzufügt, daß das Eire das naturgegebene und selbstverständliche Territorium für ein solches nordamerikanisches Expeditionskorps sei. In unerschüttertem Ton fährt dann das Blatt fort: „Die Valera kann nicht vollständig vernichtet sein, zwingt ihn dazu, auf die nordamerikanische Stimme der Vernunft zu hören und eine nordamerikanische Streikfront zur Verteidigung seines Landes willkommen zu heißen. Wenn er nicht hören will, so kümmert euch nicht um ihn. Die Alliierten müssen einfach Eire verteidigen.“

Die Unruhe, die man wünschte, ist schon erzeugt worden. Die Valera sah sich gezwungen, zu demütigen, daß er in Verhandlungen mit den Regierungen in London oder Washington eingetreten sei. Gewisse Andeutungen des nordamerikanischen Marineministers Knox lassen andererseits das Interesse des Weissen Hauses für die vermuteten Möglichkeiten in Irland erkennen. Es besteht kaum ein Zweifel, daß ein wichtiger Gegenstand in den Besprechungen Churchills mit Roosevelt gerade der irische gewesen ist.

Knox wird kleinlaut

Berlin, 13. Jan. „Ich würde Ihnen gegenüber nicht offen sein, wenn ich Sie zu der Annahme verleiten würde, daß Sie zünftige dramatische Entwicklungen durch triumphale amerikanische Marineoperationen im Stillen Ozean in der nahen Zukunft erwarten könnten“ — erklärte der USA-Marineminister Knox, der vor Beginn des Krieges im Stillen Ozean den Mund so sehr voll genommen hatte, jetzt kleinlaut auf der Jahrestagung der U.S.A.-Bürgermeister in Washington nach einem Bericht der Associated Press. Die Bürgermeister waren offensichtlich sehr enttäuscht, denn sie waren mit großen Erwartungen nach der Bundeshausstadt geeilt. Minister Knox wußte das auch und fuhr deshalb fort: „Die Elemente von Zeit und Entfernung und die notwendig bedingte weite Verteilung unserer Marinekräfte lassen das nicht zu, was meiner Meinung nach Sie alle von mir als Vorschlag erwarten: Einen baldigen entscheidenden Waffengang mit der japanischen Marine.“ Knox suchte dann zu beschwichtigen und beteuerte, ohne auch nur eine einzige erfolgreiche Waffentat der von ihm betreuten Marine anzuführen zu können, daß die U.S.A.-Flotte im Stillen Ozean nicht unaktiv sei. In weiteren Ausführungen sang Knox zum soundsweltlichen Male seinen üblichen Jaggefang gegen Deutschland, das vernichtet werden müsse.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Deutsche Verwaltungsschule in Krafau. Die erste deutsche Verwaltungsschule im fremdsprachigen Raum wurde durch den Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank in Krafau in Gegenwart vieler führender Persönlichkeiten aus Staat, Partei und Wehrmacht des Generalgouvernements eröffnet.

Deutsche Buchausstellung in Sofia. Am 20. Januar 1942 wird in Sofia unter der Schirmherrschaft des bulgarischen Ministerpräsidenten Filoff eine deutsche Buchausstellung eröffnet. Sie umfaßt 3000 Bücher und zeigt eine umfassende Schau des politischen, ideologischen und wissenschaftlichen Schrifttums.

Anwachen der norwegischen Jugendbewegung. Im Mittelpunkt des Jahresfestes der Jugendorganisation der Nasjonal Samling, das in Jekheim stattfand, stand die Sonntagmorgenfeier, auf der die Minister Jungeland und Stang sprachen. Besonders erfolgreich war die Feststellung, daß die Jugendbewegung der Nasjonal Samling allein in der ersten Hälfte des Jahres 1941 um 150 Prozent gewachsen ist.

Ausstellung „Jugend im Reich“. In der Nationalgalerie in Berlin wurde die Ausstellung der erweiterten Kinderlandverschickung „Jugend im Reich“ in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht und Wirtschaft eröffnet.

Konzentration auf den Sieg. Vor einem Schulungslager der Gauvorbildungswarte und Mitarbeiter des deutschen Volkshilfswerkes sprach Reichsleiter Dr. Len. Von der Feststellung ausgehend, daß die europäische Kultur durch Deutschland und die mit ihm verbündeten Nationen verteidigt wird, kennzeichnete Dr. Len die Stärke des deutschen Willens, der mit der Schwere des Kampfes wachse und im Heldentum der deutschen Soldaten sichtbar sei.

teilnehmer bieten, von besonderer Art, und ähnlich denen, wie sie in Danzig-Westpreußen oder im Regierungsbezirk Sigmaringen bestehen.

Die nun folgenden Zahlen sind veränderlich und keinesfalls als endgültige Ergebnisse zu werten. Die Mannschaften sehen vor, daß der aus dem Kriege heimkehrende deutsche Soldat, vor allem auf den Bauernhöfen — seine berufliche Eignung vorausgesetzt — die Grundlagen einer Schaffsmachung im Osten findet. Dabei werden betriebliche Zusammenlegungen und eine Fülle von Maßnahmen notwendig sein, um der deutschen Bauernfamilie für viele Generationen die Grundlagen einer gesicherten Existenz zu bieten. Gegenwärtig lassen sich noch keine genauen Angaben darüber machen, in welcher Zahl Kriegsteilnehmer als Neubauern im Warthegau angesiedelt werden. Es mag genügen, daß der Raum vielen Zehntausenden deutscher Menschen zur neuen Heimat zu werden vermag.

Für den gewerblichen Mittelstand geht die Planung davon aus, daß insgesamt 2000 Einzelhandelsbetriebe so ausgestaltet und verwaltet werden, daß sie jederzeit den Kriegsteilnehmern zur Verfügung stehen. In der rechten Würdigung dieser Zahl muß man berücksichtigen, daß die Handelskapazität im Warthegau insgesamt etwa 10 000 Geschäfte umfaßt.

Wer den Warthegau in seiner 45 000 Quadratkilometer betragenden Größe durchstreift, muß die Überzeugung gewinnen, daß dem deutschen Volke hier ein Lebensgebiet erschlossen wird, das alle Gunst natürlicher Voraussetzungen für seine Befriedung aufweist und eine der großen Kornkammern des Reiches darstellt. Vor allem stehen auch dem Landarbeiter die besten Bedingungen offen, die ihm, wenn erst die sozialen Voraussetzungen für seine Schaffsmachung durchgeführt sind, die Gewähr eines gleichfalls unbedingt gesicherten Daseins bieten.

Endlich sei noch auf die Textilindustrie des Regierungsbezirks Sigmaringen im südöstlichen Teil des Gaues hingewiesen, die von deutschen Tuchmachern aus Schlesien, Sachsen und dem Rheinland begründet wurde. Der Jude hat sich erst im Laufe der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts in diesen Zweig der warthegaubischen Wirtschaft gedrängt und dann später, insbesondere nach dem Weltkrieg, etliche bankrotte deutsche Unternehmen erworben. Es darf als ein immerhin beachtliches Zeichen gewertet werden, daß kein einziges Industrieunternehmen von einem Polen gegründet wurde. Im Gange befinden sich gegenwärtig etwa 800 Textilbetriebe, deren Zahl sich nach dem Kriege weiter erhöhen wird. Auch im Sigmaringen-Raum sind einige hundert gewerbliche Unternehmen für den Einfluß von Kriegsteilnehmern bereitgestellt. Gernig Koch



### Letzte Nachrichten

#### Ritterkreuz für höchste Einsatzbereitschaft

DNB. Berlin, 13. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant F a h l b u s h, Batteriechef in einem Flakregiment.  
Oberleutnant Wilhelm Fahlbusch, 1914 in Hannover geboren, hat in zahlreichen schweren Kämpfen gegen die Sowjetunion höchste Einsatzbereitschaft und großes Geschick in der Führung seiner Truppe gezeigt und seine Batterie zu hervorragenden Erfolgen geführt. Bei dem Vorstoß auf Tula ist er in vorderster Linie schwer verwundet worden.

#### Die vernichtende Niederlage der Briten vor dem Fall Kuala Lumpur

DNB. Tokio, 14. Jan. (Hilfsdienst des DNB.) Ueber die vernichtende Niederlage, die den britischen Truppen in den letzten acht Tagen bei den Kämpfen vor dem Fall Kuala Lumpur beibrachte wurde, veröffentlicht „Tokio Mahi Shimbun“ folgenden Bericht:  
Die japanischen Truppen durchbrachen am 7. Januar das weitverzweigte Verkehrsnetz an der Grenze zwischen den Sultanteilen Perak und Selangor. Jede Straße war miniert und die japanischen Truppen nutzten sich im Kampf nicht nur gegen den Feind, sondern auch gegen die tropischen Krankheiten, die Tüden des Mischungs und gegen steigende Hitze leben. Inzwischen haben die Japaner den Kampf um die Straße, die die japanischen Truppen zum Vormarsch nach Süden benötigten, waren überall verstreute feindliche Panzermotoren und Geschütze zu sehen, ebenso zahlreiche Gefangene des Gegners. Der Feind hatte alle Geschütze und Häuser vor seinem Rückzug zerstört oder gebrandschatzt und ein riesiger Feuerregen erhobte den Himmel.  
Der Korrespondent stellt abschließend fest, daß von den beiden übrigbleibenden Provinzen Malaka und Negri Sembilan und Johore nur noch ein kurzer Sprung bis Singapur ist und daß die Stunde des letzten Vernichtungskampfes heranzieht.

#### Wachsende Erkenntnis über die Unfähigkeit Churchills

DNB. Stockholm, 14. Jan. Erst fünf Wochen sind vergangen, seitdem die Japaner ihre Operationen in Ostasien begannen und sie in der Luft, zu Lande und zur See mit größter Schlagkraft durchführten.  
Mit diesen besorgten Worten mißt sich auch der Rundfunkprediger Hebert Frazer in den Chören der Mithrasgötzen in England, die — wieder einmal enttäuscht von den großen Worten, mit denen auch dieser Krieg vom Janne gebrochen wurde — nun aus ihrer Verdräunung über das neue Vergehen Churchills kaum noch ein Hehl machen.  
Sogar Frazer gibt heute zu, das Fehlen jeglicher Organisation sei die Hauptschuld für die Schlappe Englands und seiner Verbündeten, während man die Ordnung und Zielsicherheit, mit der die Japaner vorgehen, nur bewundern könnte. Alles, was von den verbündeten Truppen bis jetzt erbracht wurde, war nicht lebenswichtig, jetzt aber sind nur noch lebenswichtige Gebiete übrig geblieben: Singapur, Niederländisch-Indien, Sumatra und Java. Iont Frazer und zeigt damit deutlich, was die Welt längst gemerkt hat, daß nämlich England wie dem Fuchs in der Hahel die Trauben zu sauer sind, sobald sie ihm vor der Nase weggeschmippt werden.  
Es hat sich das beim Fall von Guam, Luzon u. a. gezeigt und wird auch weiterhin keine Besserung finden. Vielleicht muß Frazer eines Tages erklären, das ganze Empire sei für England nicht lebenswichtig...

#### Besuch Graf Cianos in Ungarn

DNB. Budapest, 14. Jan. Der italienische Außenminister Graf Ciano trifft am 15. Januar zu einem mehrtägigen Besuch in Ungarn ein.

#### Bei 30 Grad Kälte 150 sowjetische Kampflände erobert

DNB. Berlin, 13. Jan. In tapferem Ringen nahmen die finnischen Soldaten trotz einer Kälte bis zu 30 Grad unter Null etwa 150 angeblich feindliche Kampflände. Ueber 500 gefallene Bolschewiken bedeckten das Kampffeld. Auch an einer anderen Stelle konnte sich ein in mehreren Wellen vorgezogener feindlicher Angriff an der sinnlichen Abwehr fest. Die Bolschewiken hatten auch hier über 100 Mann Verluste.

#### USA-Truppen für Nordirland

DNB. Stockholm, 14. Jan. Im Zusammenhang mit den Londoner Gerüchten, daß die britische Regierung von Südirland Stützpunkte für Flotte und Luftwaffe verlange, meldet der Londoner Korrespondent von „Stockholm Tidningen“, man halte es in London für wahrscheinlich, daß in Nordirland, wo schon seit längerer Zeit bedeutende Stützpunkte eingerichtet worden seien, USA-Truppen stationiert würden. Deshalb liege es auf der Hand, daß Verhandlungen über gewisse Pläne zur Zusammenarbeit in der Verteidigung von Südirland im Falle eines Angriffs aufgenommen würden.  
„Daily Telegraph“ führt aus, man beachtliche de Valera Angebote zu machen, die auch britische und USA-amerikanische Konzeptionen auf wirtschaftlichem Gebiet vorsehen. Das Blatt deutet an, daß diese Probleme auch während mit dem Premierminister Nord-Irlands bei einem Besuch in London erörtert worden seien.

#### Haushaltsausgaben Japans. In der Kabinettsitzung

wurden die gesamten Haushaltsausgaben für die Finanzjahre 1941/42 auf 8657 Millionen bzw. 7021 Millionen Yen beziffert. Das Kabinett billigte ferner den Zuschußhaushalt für den Ende März 1942 schließenden Rest des Finanzjahres 1941 sowie für das Finanzjahr 1942, das sich auf 142 Millionen bzw. 788 Millionen Yen beläuft.

#### General Zeki Pascha ist, 81 Jahre alt, nach längerem

Verbleiben in Istanbul gestorben. General Zeki Pascha war Verbindungsoffizier zum deutschen Hauptquartier im Weltkrieg.  
Posten für Willkie. Wendell Willkie, der aus seiner Opposition im Wahlkampf so glänzend zu Roosevelts übergegangen ist, hat nun Aussicht, seinen Judaslohn dafür einzulösen. Berichten aus Washington zufolge soll Roosevelts ihm in die Riege mit der Leitung des neuen Amtes betrauen, das die Kriegsproduktion der USA, letzten und organisieren soll.

#### Kommunistenverhaftung in Brasilien. Die Polizei ver-

haftete in Pernambuco etwa 50 Kommunisten, die versucht hatten, in Nordost-Brasilien kommunistische Zerkleinerungstätigkeit zu organisieren.  
Australien und Duff Cooper. Der Londoner Korrespondent von „Stockholm Tidningen“ berichtet, daß die Verabschiedung Duff Coopers nach einer Amtszeit von nur 21 Tagen als ein Nachgeben gegenüber den Australiern bezeichnet werden müsse, die sich telegraphisch mit Churchill in Washington in Verbindung gesetzt und die Heimberufung Duff Coopers verlangt hätten.

Ministerialrat L. N. Dr. Ing. Eberbeck, nach dessen Plänen und unter dessen Leitung das Schiffsbauwerk Rindernow erbaut wurde, das noch heute das höchste und vollkommenste Bauwerk seiner Art in der Welt ist, wird am 14. Januar 70 Jahre alt. Fast noch bedeutender ist Eberbecks auch heute noch unermüdliches Wirken auf dem Gebiete der Bauvorschrift und Normung.

Die Volksschulen im Deutschen Reich. Im Jahre 1940 betanden im Deutschen Reich 57 255 öffentliche Volksschulen mit 200 235 Klassen, rund 8 240 000 Schülern und 199 261 hauptamtlich beschäftigten Lehrern. Die Zahl der Neuaufnahmen betrug 1 115 205 Schulkinder (598 291 Jungen und 516 914 Mädchen) und die Zahl der Entlassungen 987 101 Schulkinder (488 961 Jungen und 498 140 Mädchen).

# Aus Magold und Umgebung

Gegen Schicksalstüfte hilft nur eins: Standhaftigkeit.  
Friedrich der Große.  
14. Januar: 1742 Edmund Hallen, Astronom, der 1693 die erste wissenschaftlich bearbeitete Sternkarte schuf, gestorben. — 1930 Morbanschlag auf Horst Wessel.

### Aus den Organisationen der Partei

Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk Magold-Neilschulen  
Morgen 20.30 Uhr Saal des Hauses der NSDF.

### Ein Urteil über die USA im Jahre 1936

In einer Versammlung des Schwarzwalddereins, Ortsgruppe Magold, fällt im Jahre 1936 ein Deutschamerikaner namens Rad ein Urteil, das feinerzeit umso bemerkenswerter war, da es ganz anders lautete, als man es vor 16 Jahren gewohnt war, und die Entwicklung der Dinge vorausschauend richtig beurteilte.  
Herr Rad führte damals etwa folgendes aus:  
Die Vereinigten Staaten wollen die größte Geld-, Militär-, See- und wirtschaftliche Macht werden, die die Welt jemals gesehen hat. Und diese Macht wird nicht zum Wohl der Menschheit ausgeübt werden. Die Verlockungen und die Macht des amerikanischen Dollars sind so groß, daß die meisten Menschen in Europa geblendet werden, so daß sie die dunklen Seiten des amerikanischen Lebens gar nicht sehen. Die meisten Europäer sind immer noch geblendet, in Amerika ein Land zu sehen, wo Freiheit herrscht und wo jeder unter günstigen Bedingungen leben kann, trotzdem Amerika in den Weltkriegen und Wilson Deutschland so schamlich betrogen hat. Das Amerika, welches unsere Väter ansah, existiert nicht mehr, das gehört der Vergangenheit an. Die Freiheit ist getötet, und von ihr sind kaum Spuren übrig. Das Großkapital und die Industrie-Kapitäne haben den ganzen Reichtum des Landes in Besitz und verfügen darüber, über alle Naturkräfte etc. Die einzige Gelegenheit, die ein Einwanderer dort hat, ist für Lohn zu arbeiten.  
Vielleicht sind Sie geneigt zu fragen, warum ich glaube, daß die Vereinigten Staaten ihre Macht nicht zum Wohl der Menschheit gebrauchen werden. Ich denke an Haiti, Philippinen, Nicaragua, Guatemala, Venezuela, Chile, Peru. Im Altertum wurden die Völker und Stämme gefangen genommen und kamen nach Babylonien, Ägypten, Rom und wurden dort als Sklaven verkauft. Heute läßt man sie auf ihrem heimatischen Boden und beutet sie da aus: Hebe Indien, Ägypten. Man nimmt die Ausbeute, daß man diesen Völkern Kultur bringen will. Hat Indien keine Kultur? Wie alt ist diese? Und Ägypten? Amerika hat keine Könige, Prinzen, Herzöge, Grafen und Barone genau wie Europa. Nur sind diese in Amerika bezahlter als in Europa. Warum? Weil sie niemand Rechenschaft schuldig sind. Weil sie keine Kultur und keine Traditionen haben. Dollars und Dollarprinzipen. Sie wollen nur verdienen, wollen nur Profite einheimeln und tragen nicht darnach wie Amerika nicht nur dem Gebe, Was verlieren wir darunter? Wenn jemand eine Million Dollar hat, kann er dann nicht auf und schön leben? Wenn er noch weiter trachtet und jaht ist er nicht von Sinnen? Wissen Sie was die Statistik zeigt? Daß 65 Prozent von allen Menschen in den Vereinigten Staaten arm werden. Wissen Sie denn nicht, daß, wenn man hier in Europa bleibt, man weniger Gefahr läuft, ins Armenhaus zu kommen als in Amerika!

Das Schlupfbild des Bildberichtsvortrags war die untergehende Sonne am goldenen Tor und der Redner hat ihn in der Phantasie auf den großen Ocean hinausbegleitet und dabei zu denken, daß nun die Japaner und Chinesen aufgemacht seien und wir damit rechnen müssen, daß dereinst auf dem Pazifik die letzte große Schlacht um die Weltbeherrschung geliefert wird und der Sieger für die nächste denkbare Zeit Herr bleibt. Wer dabei Sieger wird, müsse der Zukunft vorzuenthalten bleiben.  
Ein Kommentar zu den damaligen Ausführungen des Herrn Rad dürfte sich heute erübrigen.

### Feldpostkästchen-Sperre vom 14. Januar ab

Ab 14. Januar tritt wieder eine vorübergehende Wäckenperre im Feldpostverkehr ein. Zugelassen sind während der Sperre nur Feldpostsendungen bis 50 Gramm. Die Aufhebung der Wäckenperre wird durch Rundfunk und Presse bekanntgegeben.

### Gaustrojanen im Zeichen des Brotes

Am 17. und 18. Januar wird im Gau Württemberg-Hohenzollern eine Gaustrojanenversammlung für das Kriegswinterhilfswerk durchgeführt, bei der zwölf verschiedene Kunstbarzabzeichen, die das Werden des Brotes und andere landwirtschaftliche Arbeiten darstellen, verkauft werden. Die Gaustrojanenversammlung wird durch den Reichswehrstand durchgeführt. In diesem Krieg ist uns so recht die Schicksalsbestimmende Macht des Brotes offenbar geworden. Ohne Brot gibt es keinen Sieg. In diesem Sinne wollen wir aber auch am 17. und 18. Januar unsere Spende in die Sammelbüchse werfen.

\* Die Bekämpfung der Frostbeulen. Kalte Tage werden vielen Menschen gefährlich, die an Frostbeulen leiden. Abgesehen von der beim sogenannten „aufstehenden Frost“ bestehenden allgemeinen Infektionsgefahr kann auch durch Kratzen an den eigentlichen Frostbeulen schwerer gesundheitlicher Schaden entstehen. Den Sitz der Frostbeulen, die den Menschen recht lästig werden können, bilden besonders Nase und Ohren, Hände und Füße sowie alle jene Stellen, an denen der Blutkreislauf durch künstliche Beengung oder Einschränkung unterbrochen ist. Eine besondere Eigenart des Leidens ist es, daß es bei jenen Personen, die einmal darunter gelitten, meist alljährlich wiederzukehren pflegt. Am Frostbeulen zu verhüten, trage man keine zu engen Schuhe und vermeide die Verwendung abstrahlender Wäcker. Das beste Mittel ist Abkühlung der Haut und Förderung der Blutzirkulation. Hausmittel sind u. a. warme und kalte Wechselbäder und Frostsalben. Bei aufgebrochenen Frostbeulen gehe man sofort zum Arzt.

Wettlaufsammlung in England. Wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, hat der britische Minister für öffentliche Arbeiten einen neuen Aufruf zur Wettlaufsammlung erlassen. Die Dringlichkeit dieser Maßnahme wird darin besonders unterstrichen.

de Valera dementierte Absicht eines Geheimabkommens. In einer Rede dementierte de Valera, daß zwischen Eire und irgend einem anderen Lande ein Geheimabkommen getroffen worden sei. Der Ministerpräsident sagte: „Wir werden uns gegen Angriffe von irgend einer Seite aus verteidigen. Wir haben unser Bestes getan und werden auch weiterhin unser Bestes tun, um Waffen zu erhalten. Die Waffen, die wir erhalten, werden ausschließlich dazu benutzt, unser Gebiet gegen irgend einen Angreifer zu verteidigen, wer immer es auch sein mag.“

### Auszeichnungen

Emmingen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Obergefreiter Fritz Kuh, Sohn des Friedrich Kuh, Marmorsteifen, ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Haiterbach. Obergefreiter Richard Claus hat für Tapferkeit vor dem Feind das E. K. II erhalten und Johannes Schwarz für zehnjährige ununterbrochene treue Dienstleistung in der oberen Mühle vom Landesbauernführer eine Ehrenurkunde nebst einem Geldgeschenk. Beiden herzlichsten Glückwünsche!

### Zwei Haiterbach

Die Woll-, Fez- und Winterhatsammlung hatte auch hier einen schönen Erfolg. Frauen und Mädchen jeden Alters waren unermüdet damit beschäftigt, die von den Sammlerinnen eingebrachten Stücke, soweit sie nicht schon von den Spendern hergerichtet waren, umzuarbeiten und in gebrauchsfähigen Zustand zu versetzen. Selbst die Tüben und Mädchen des 7. und 8. Schuljahres, die in ihrer freien Zeit eine besondere Sammlung durchgeführt hatten, konnten mit einem schönen Ergebnis aufwarten. Es darf angenommen werden, daß die wenigen Helfer am Ort reichlos ihre, ihnen aus Herz gewachsenen Bretter gesammelt haben. — Das Hochgefühl, unseren Soldaten zuliebe etwas zu opfern, das jeden Spender, jede Helferin und jeden Helfer bei ihrem edlen Tun beherrschte, dürfte wohl der schönste Lohn für sie sein.

Die Opferwilligkeit Haiterbachs zeigte auch im Jahre 1941 wieder schöne Ergebnisse. So wurden, nach Erfüllung der Kriegspfllicht, noch zusätzlich für die verunletzten und kranken Soldaten des Reserve-Lazaretts Magold, 1304 Eier gesammelt und 20 Zentner Tafelbrot. — Bei der Friedenssammlung wurden 1266 Stück zusammengebracht. Die Sammlungen für das WVB und DKB haben insgesamt den Rattischen Beitrag von 16 574,83 RM. ergeben und trifft somit auf den Haushalt ein Durchschnitt von 35,35 RM.

### Medizin in Kürze

Gegen Infektionen sind Zuckerkrank besonders anfällig. Früher pflegte man diese Anfälligkeit dem gestiegenen Zuckergehalt des Blutes und der Körperstoffe zuzuschreiben. Man nahm an, daß hierdurch die Bakterien einen besonders guten Nährboden finden. Die Wissenschaft neigt heute jedoch zu der Auffassung, daß vielmehr die behinderte Verwertung der Kohlehydrate im Organismus des Zuckerkranken als Ursache in Betracht zu ziehen ist, wodurch die Abwehrkraft der Zellen herabgesetzt wird. Vor allem sind Infektionen der Haut bei Zuckerkranken als recht häufige Erscheinung anzutreffen. Nicht selten nehmen diese Infektionen einen recht bösartigen Charakter an (Karbunkel). Wie Dozent W. Wollenberg in der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ mitteilt, hat sich durch eine kohlehydratreiche Ernährung unter entsprechendem Insulindosierung ein erstaunlich günstiger Verlauf von Hautinfektionen erzielen lassen, ein Erfolg, der selbst in schweren Fällen nicht ausblieb. Der Krankheitsverlauf wies häufig genug keinerlei Abweichungen im Vergleich zu Stoffwechselgesunden auf.

Nicht alle Menschen atmen in gleicher Weise. Man unterscheidet grundsätzlich zwei verschiedene Atmungsorte: die Brustatmung und die Bauchatmung. Im Gegensatz zur Brustatmung, bei der mehr das Herabziehen des Zwerchfells die Einatmung bewirkt, geht bei der Bauchatmung das Einatmen mehr durch das Heben des Brustkorbes vor sich. Männer sind meistens Brustatmer, Frauen hingegen meistens Brustatmer.

Die tägliche Leistung des Herzmuskels beläuft sich auf 10 000 Kilogramm. Mit anderen Worten: es handelt sich um eine Arbeitsleistung, welche benötigt wird, um 10 000 Kilogramm 10 Meter hoch zu heben. Noch verständlicher ausgedrückt: eine Arbeitsleistung, die erforderlich ist, um 10 Metergetreide sechs Stodwerke hoch zu tragen.

### Füttert die hungernden Vögel!

### Katzen — Freude, Plage und Kampf

Seit Jahren erfreuen sich die Katzen als Zimmerpflanzen wachsender Beliebtheit. Es gibt Pflanzen, die viel schöner, lachender und kippiger gedeihen, aber die Kaktusliebhaber werden es jedem beweisen, daß ihre exotischen Lieblinge die schönsten und interessantesten Pflanzen sind. Wenn der seltene Fall eintritt, daß sich die lang ersehnte Kaktusblüte öffnet, so ist immer eine besondere Sensation. Aber während man in Europa die Katzen liebt und pflegt und züchtet, sind sie in anderen Gegenden der Erde, vor allem in Australien, eine wahre Plage. Jethautende von Quadratkilometer sind in Australien von wildwachsenden Katzen bedeckt. Jede Kulturmachung des Bodens wird dadurch so gut wie unmöglich, da sich das exotische „Ankraut“ mit ungeheurer Uppigkeit entwickelt. Jahr für Jahr werden riesige Summen aufgewendet, lediglich um die Katzen auszurotten bezw. nur um ihre weitere Ausbreitung zu unterbinden. Bisher aber ist der Mensch in diesem Kampfe gegen die Natur stets der Unterlegene gewesen, und die Katzen haben den Sieg davongetragen. Von Jahr zu Jahr wird die von den wilden Kulturpflanzen bedeckte Fläche des Landes größer, und es gibt Vermutungen, die voraussetzen, daß eines Tages die Katzen überhaupt Aneinanderherin über den australischen Kontinent sein werde und daß alle menschlichen Siedlungen dem Vordringen der wildwachsenden Pflanzen weichen müssen. Die eigentliche Heimat der Katze ist Mexiko. Einige Indianerstämme im nordamerikanischen Gebiet verwendeten die Katze bei ihrem religiösen Kult. Sie pflegten bei ihren religiösen Festlichkeiten gewisse Teile der Katzen zu verzehren. Dadurch werden sie in einen schweren Krankheitszustand versetzt, dessen Wirkungen in semiober Weise an die des Opiumpflanzens erinnern.





### Wer besitzt Schillerische Handschriften?

Aufruf des Goethe- und Schillerarchivs in Weimar und des Schiller-Nationalmuseums in Marbach

Mit Unterstützung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, des Württembergischen Ministerpräsidenten und Kultusministers, des Thüringischen Ministers für Volksbildung und der Deutschen Akademie in München soll ein seit Jahrzehnten empfundener wissenschaftlicher Wunsch sich erfüllen, indem als Gegenstück zu der großen Weimarer Ausgabe von Goethes Werken und als Ersatz für die vergriffene und veraltete historisch-kritische Schillerausgabe von Karl Goedeke (1867/76) eine National-Ausgabe von Schillers Werken im Verlag Hermann Böhlaus Nachf. in Weimar erscheinen wird. Die langjährigen Vorbereitungen des von führenden Schillerforschern unter Leitung des inzwischen verstorbenen Professors Dr. Julius Petersen, Berlin, in Angriff genommenen Werkes sind soweit gediehen, daß mit der Herausgabe der ersten drei Bände, die Gedichte sowohl in chronologischer Folge ihrer Urfassungen als in der von Schiller selbst für eine Prachtausgabe bestimmten letzten Anordnung samt Lesarten und Erläuterungen bieten werden, schon für das Jahr 1942 zu rechnen ist.

Von allen bisherigen Schillerausgaben wird sich die Nationalausgabe unterscheiden, indem sie in 35 Bänden das gesamte Lebenswerk des Dichters einschließlich der Briefe von ihm, an ihn und über ihn sowie andere Lebenszeugnisse auf Grund der Handschriften und ältesten Drucke darbietet. Der im Weimarer Goethe- und Schillerarchiv bewahrte Nachlaß Schillers und die reichen Sammlungen des Schiller-Nationalmuseums in Marbach sind die Grundlagen der Bearbeitung. Aus diesen Beständen ist manches bisher Unbekannte zu veröffentlichen oder früher Veröffentlichtes einer genaueren Nachprüfung der Heftlieferung zu unterziehen.

Kühnheit gibt es verschollene Einzeldrucke und Handschriften, Theatermanuskripte, Urhandschriften von Briefen aus dem Familien- und Freundeskreise, Stammbuchmanuskripte, Urhandschriften von Briefen aus dem Familien- und Freundeskreise, Stammbuch-einträgen und Entwürfe, die von der Forschung noch nicht erfasst sind oder deren Aufenthalt noch unbekannt ist. Diese Stücke werden gesucht.

An alle Besitzer bisher unbekannter wie auch bereits veröffentlichter Materialien, an die Leiter von Bibliotheken und Archiven, an Privatsammler und Antiquare, an die Verwalter von Familienarchiven und Nachlässen richtet sich die Bitte, die neue Gesamtausgabe durch Nachrichten und Mitteilungen nach Kräften zu unterstützen und über alles vorstehend bezeichnete Material Nachricht zu geben an die Redaktion der Schiller-Nationalausgabe in Weimar, Senner Straße 1.

### Wie tief dringt der Frost in den Boden?

Das Eindringen des Frostes in den Boden hängt zunächst davon ab, ob der Boden mit Schnee oder festem Regen bedeckt ist, die beide einen guten Frostschutz darstellen, indem Schnee 3 Zentimeter so gut abhält wie eine Schicht Sand von der gleichen Dicke. Auf freiliegendem Feld dringt der Frost tiefer ein - und zwar im Durchschnitt 40 bis 47 Zentimeter - als im Wald, wo er im Kiefernwald bis etwa 34 Zentimeter, im Buchenwald bis 38 Zentimeter und im Nadelwald bis 40 Zentimeter tief eindringt. Ist der Boden bei harter Kälte schneebedeckt, so kann der Frost ihn in unserem Klima unter Umständen bis auf 70 Zentimeter durchdringen. Wie weitgehend eine Schneedecke den Boden vor Frost bewahrt, ließ sich vor einiger Zeit in Finnland beobachten, wo trotz einer winterlichen Durchschnittstemperatur von 6 Grad Kälte der Boden nur bis 10 Zentimeter tief frost, weil er mit einer dicken Lage Schnee bedeckt war.

### Erzählte Kleinigkeiten

Der alte Geheimrat Heim hatte einmal eine schwerkranke, sehr reiche Dame zu behandeln. Während seines Krankenbesuches warteten im Wohnzimmer die Verwandten besagter Dame und bekümmerten Heim, als er aus dem Zimmer der Patientin trat, mit Fragen, wie es der Kranken gehe und welche Aussichten für ihre Genesung beständen.

Heim merkte die tiefere Absicht dieser Fragen und antwortete: „Ich muß Sie leider auf das Schlimmste gefaßt machen: Die Patientin wird wieder gesund werden!“

Bismarck pflegte allen Dingen, die im Leben an ihn herantraten, mit größter Seelenruhe ins Auge zu sehen. Von dieser seiner Einstellung zeugt auch diese kleine Geschichte:

Eines Tages kam sein Gutsnachbar zu ihm und beklagte sich über einen gemeinsamen Bekannten.

„Ja, denken Sie nur, Bismarck, da hatte doch dieser Kerl die Unerschämtheit, an mich die bekannte Aufforderung aus dem Munde von Verleumdungen zu richten! Was soll ich da nur tun? Was raten Sie mir?“

Bismarck zog mit aller Seelenruhe an seiner Pfeife: „Wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf: Ich würde dieser lebenswichtigen Einladung nicht Folge leisten!“

### Grundfähliche Anfrage

Im Jahre 1847 richtete die Direktion einer französischen Eisenbahngesellschaft folgende „grundfähliche Anfrage“ an die Akademie:

„Was soll ein Zugführer tun, wenn während der Fahrt plötzlich ein Gewitter ausbricht - soll er den Zug anhalten oder die Fahrt fortsetzen?“ Kleine Sorgen aus den Kindertagen der Eisenbahn...

### Der reine Zufall

„Papa, stimmt das, daß Du in Berlin geboren bist?“  
„Natürlich, Fräulein.“  
„Und wo ist Mutti geboren?“  
„In Leipzig.“  
„Und ich in Düsseldorf, nicht wahr? - Da ist es doch ein großer Zufall, daß wir uns alle drei getroffen haben!“

### Kleines Bechéré

„Sie heißen Petersen?“ - „Ja wohl.“ - „Vorname Heinrich?“  
„Ja wohl.“ - „Geboren in Kiel?“ - „Ja wohl.“ - „Gestorben in Lübeck?“ - „Nein.“ - „Na, dann sind Sie's nicht!“

### Auch ein Vorzug

Ein junges Mädchen bewirbt sich um die Stellung einer Kinderpflegerin. Die Hausfrau blüht sie prüfend an und sagt: „Ich weiß nicht recht, ob Sie sich für diese Aufgabe eignen, denn Sie sind ja ungewöhnlich klein.“  
„Ach, das macht nichts“, meint die Bewerberin, „bedenken Sie, wenn ich dann das Baby mal fallen lasse, dann tut es sich wenigstens keinen Schaden!“

Gestorbene: Maria Bod geb. Kalmbach, 66 Jahre, Altenheim; Christiane Threi geb. Schwäbe, 75 Jahre, Lehen (Necklenburg); Wihl Blaid, 25 Jahre, Stammheim; Marie Kübler geb. Rinler, 74 Jahre, Lohsburg; Luise Kaufmann, Schentenzell.

Beauf. u. Verlag v. H. W. Zaiser, Nagold. Dr. W. Zaiser, Nagold. Dr. W. Zaiser, Nagold. Dr. W. Zaiser, Nagold.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Nagold, 14. Jan. 1942

### Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für Blumen- und Kranzspenden, sowie für den reichhaltigen Beifall des Ver. Veder- und Sängerkranzes aus Anlaß des Hinscheidens unserer geliebten Gerlinde, möchten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Wilhelm Storz und Frau Elfe mit Ingeborg.



verdanken ihre hervorragende Wirkung bei Husten, Heiserkeit und Katarrh den wertvollen Extrakten, die sie enthalten. Viele tausend Zeugnisse, die unverlangt eingehen, rühmen die gute Wirkung und haben einen immer größeren Kreis dankbarer Kunden geschaffen. Diese Kunden auch jetzt so gut wie möglich zu versorgen, bleibt uns vornehmste Pflicht!



M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung ZWERG-MARKE für alle Tiere

Rheuma-Schmerzen kommen wieder

wenn man sie nur besitzt, weil über Jahre in dem empfindlichen, empfindungsreichen Zustand des rheumatischen Körpergeschehens liegt. Man muß also nicht nur auf die äußeren Symptome und das Schmerzempfinden, sondern auch auf diesen Umstand besonders achtbar sein. Einmal zu gewinnen, ist einmal zu gewinnen. Das ist die Lösung von Rheuma immer wieder bewährt hat. Versuchen Sie es sofort - man braucht nur wenig davon. Verkauf 75 Pfennig in Apotheken.

### Melabon

Einen gut erhaltenen Zwillingssportwagen sucht zu kaufen. Näheres durch die Geschäftsst. d. Bl.

Emmingen Eine 38 Wochen trüchtige Kalbin (Gelbschek) verkauft Ernst Weibrecht, Landwirt.

Die neuen ab 1. Okt. gültigen Lohnsteuer-Tabellen sind vorrätig bei Buchhandlung Zaiser

Widberg Verkauft 13 Monate altes Rind Fritz Kempf, Schmied.

Vergerbe lfd. Aufträge in großen Serien für einl. Kleinnmöbel nach eig. Entwurf, Buche roh, hauptf. Masch.-Arbeit Ernst Tröster Möbelgroßvertrieb Fellbach. Tel. 50921.

Advertisement for Astra cigarettes. Features a large illustration of a cigarette with smoke forming thought bubbles containing the words 'aromatisch', 'leicht', and 'frisch'. Text includes: '... drei gute Gründe, die Astra langsam und mäßig zu rauchen und nicht zu stapeln. Beim Lagern leiden Aroma und Frische. KYRIAZI Astra MIT UND OHNE MUNDSTÜCK'.

Ich suche zum sofortigen Eintritt: Masch.-Näherinnen, Sandarbeiterinnen, Mädchen und ältere Frauen z. Anlernen für Nagold und meine Filiale Efringen

Gustav Digel Kleiderfabrik, Nagold

Stenotypistin für technischen Schriftverkehr und Telefonbedienung für sofort gesucht. Bewerbungen an:

Maschinenfabrik TEUFEL K.-G., Nagold.

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich auf 1. oder 15. Februar eine selbständ. Hausgehilfin.

Frau Kraus, Uhren- und Goldwaren, Pforsheim, Westliche Karl-Friedrich-Straße 3.

Suche jüngeres Fräulein als Hilfe für meine Werkstatt und zur Mitarbeit im Laden. Eintritt sofort oder 1.4.42.

Uhrmachermeister A. Heuser, Nagold

Vergerbe lfd. Aufträge in großen Serien für einl. Kleinnmöbel nach eig. Entwurf, Buche roh, hauptf. Masch.-Arbeit Ernst Tröster Möbelgroßvertrieb Fellbach. Tel. 50921.

Advertisement for Pellkartoffeln. Features an illustration of a plate of potatoes. Text includes: 'Esst Pellkartoffeln', '4,5 Millionen Tonnen Kartoffeln füllen einen Eisenbahnzug von Köln bis Istanbul.', 'So viele Kartoffeln gehen jährlich durch unwirtschaftliches Schälen verloren'.

Elisabeth Schaible-Dänkelsbühler

Der zerbrochene Spiegel geb. RM. 4.80

Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung

Geben Sie Ihre Inserate bitte rechtzeitig auf! Dann haben Sie die Gewißheit, daß dieselben sorgfältig gelesen und Ihre Wünsche weitgehend berücksichtigt werden können. Am besten ist's, wenn uns die Manuskripte am Tage vor dem Erscheinen des Inserates vorliegen. Sonst ist Inseratannahme. Schluß morgens 7 Uhr. Beschreiben Sie das Manuskript-Papier bitte nur auf einer Seite, und dann deutlich und mit Tinte, fernmündlich aufgegebenen Anzeigen ohne Gewähr!





### Wirtschaftsorgen Churchills und Roosevelts Schwere wirtschaftliche Auswirkungen der japanischen Kriegesfolge

WAS Stockholm, 13. Jan. Das unaufhaltsame Vordringen der Japaner in der Inselwelt des südwestlichen Pazifik hat die Beteiligung der Engländer und Nordamerikaner mit einigen kriegswichtigen Rohstoffen unterbunden. 90 Prozent der Weltproduktion an Kautschuk kamen bisher aus dem neuen Kriegesgebiet. Während Deutschland bereits vor dem Kriege eine ausreichende Erzeugung synthetischen Gummis aufbaute, wirkt sich der Ausfall in England und den Vereinigten Staaten hart aus. Die Vorräte dieser Länder, die früher stets auf ihre „unerschöpflichen“ Gummiquellen pochten, dürften nur einige Monate reichen, und beide sehen sich bereits zu Einschränkungen und Sparmaßnahmen genötigt. Bezeichnenderweise läßt Roosevelt jetzt den Plan verfallen, ein „Programm“ für die Erzeugung künstlichen Kautschuks auszuarbeiten. Der Bevollmächtigte für Anleihefragen hat angekündigt, daß 400 Millionen Dollar dafür angewandt werden sollen. Aber selbst in den nicht vom Krieg unmittelbar betroffenen Ländern wirkt sich die Einfuhrsperre aus. So sah sich die argentinische Regierung veranlaßt, mit sofortiger Wirkung jede Wiederausfuhr von Gummi aller Art zu verbieten. Der Versorgungsminister wies in einem Erlass auf die Wichtigkeit dieses Rohstoffes für die Rüstungsindustrie hin und betonte, daß durch die Importschwierigkeiten eine Verknappung zu erwarten sei.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen des Verlustes des Zinn- und Zinnlegierungen auf Malaya behandelte der Wirtschaftshauptkristalliker des „Manchester Guardian“. Er weist darauf hin, daß die Zahl der Zinnminen in der Welt sehr gering sei, und daß es deswegen schon in den Jahren 1940 und 1941 schwer gewesen sei, den Verschmelzungsprozess in dem nötigen Umfang durchzuführen. Der Verlust der Schmelzhütten von Penang, heißt es in dem Artikel, „zu dem die Bedrohung der Schmelzereien von Singapur kommt, wird die Schwierigkeiten auf diesem Gebiete noch erhöhen. Die Schmelzhütten von Penang und Singapur verarbeiteten vor dem Kriege fast die Hälfte der Weltzinnproduktion. Seit dem Ausbruch des Krieges hat ihre Bedeutung noch zugenommen. Nach den Verschiffungsziffern wurden fast zwei Drittel der Produktion der malayischen Zinn-Schmelzereien über Penang und etwa ein Drittel über Singapur ausgeführt. Die Schmelzanlagen in allen übrigen Teilen der Welt sind begrenzt. Die Anlagen in England selbst haben seit 1931 im Jahresdurchschnitt nur 3000 T. hervorgebracht. Australien hat lediglich drei kleine Schmelzhütten, die etwa 5000 T. verarbeiten. In den Schmelzhütten von Banks in Niederländisch-Indien können etwa 13 000 bis 15 000 Tonnen verarbeitet werden, während etwa 10 000 Tonnen auf das indische China kommen. Die Schmelzkapazität Mexikos beträgt 18 000 Tonnen. Man kann die Vorräte zwar froden, aber auf längere Sicht sind die uns zur Verfügung stehenden Schmelzhütten ungenügend für die englisch-amerikanischen Bedürfnisse.

In den wirtschaftlichen Folgenwirkungen der japanischen Siege gehört aber auch die Unklarheit der Seesverhältnisse, die vor allem die Versorgung des einzelnen Gliedes des Empires und die Zufuhren nach dem Mutterland läßt. Darüber spricht sich eine Zeitschrift des Oberhausmittels Lord Penman in der „Times“ aus. Dieser schreibt u. a.: „Was Malakka selbst angeht, so braucht man erst gar nicht auf den Ernst der Lage hinzuweisen. Englands und Amerikas Kautschuklieferungen sind in erhöhter Gefahr, und das bedeutet ernste Rückschlüsse für die Rüstungsindustrie beider Länder. Nimmt man an, daß England und Amerikaner im Pazifik weitere Niederlagen erleiden, dann werden möglicherweise von den Japanern die Seeverbindungen zwischen Australien-Alien und England sowie zwischen Australien-Alien und dem mittleren Osten abgeschnitten. Auch der Seeweg nach Kanton und alle notwendigen China-Hilfsstransporte auf der Burma-Strasse werden durch einen weiteren japanischen Vormarsch unmöglich gemacht. Wenn man sich vergewissert, daß Australien und Neuseeland große Lebensmittel- und Kriegsmateriallieferungen an Großbritannien und den mittleren Osten durchzuführen, so erkennt man, was das alles für den Fortgang dieses Krieges bedeutet.“

Nach Berichten aus London sind die City-Kreise bereits in lebhafter Erregung. Der Verlust der gewaltigen Vermögenswerte, den der japanische Krieg schon jetzt dem britischen Nationalvermögen verursacht hat, läßt die Londoner Geldböden immer unruhiger werden, zumal nicht abzusehen ist, wie die auf Malakka, Britisch-Borneo und dem Niederländisch-Indien-Reich investierten Werte gerettet werden können. In dieser Unruhe in der Londoner City gefühlt sich die Sorge um die Aufrechterhaltung der Lebensmittelrationen, die durch die Herausziehung umfangreichen nordamerikanischen Schiffsraums aus dem Atlantik für Kriegszwecke im Pazifik nicht gesichert werden kann. Die Verschärfung der Schiffsraumfrage rückt damit wieder in den Mittelpunkt der Kriegsprobleme Englands.

### Neuer Brennpunkt Celebes

Von der südlichsten Philippineninsel Mindanao sind die japanischen Transportschiffe dreihundert Kilometer nach Süden gegangen, um nach Celebes zu kommen. Diese zu Niederländisch-Indien gehörende Sundainsele ist ein sehr merkwürdiges geographisches Gebilde. Von einem fast quadratischen Mittelstück strahlen nach Norden, Nordosten, Südosten und Süden langgestreckte Halbinseln in die umliegenden Meeresgebiete aus, so daß sich eine netzartige Gestalt ergibt. Bei vorzeitlichen Meeresandrängen sind nur die mit Hochgebirgen bedeckten Teile eines geschlossenen Inselbogens übrig geblieben und an der Stelle der früheren Tiefseebänke dehnt sich heute im Süden der Golf von Tomini zwischen den Halbinseln. Die Küste ist außerordentlich reich gegliedert und von zahlreichen vorgelagerten Heimen und größeren Inseln umfaßt. Die durch die vier Halbinseln ziehenden Gebirge sind schroff ansteigende parallele Ketten, die vom Meere durch ein schmales flumpiges Vorland getrennt sind. Auf der nördlichen langgestreckten Halbinsel Minahassa erhebt sich eine Reihe hoher Vulkankegel, von denen der erloschene Krakatau über 2000 Meter hoch liegt, während die noch tätigen Paluwe Sapactan und Lokon die 2000-Meter-Grenze nicht erreichen. Im äußersten Süden von Celebes erhebt sich der höchste Vulkan der Insel, der erloschene Watang mit 3100 Meter in der Nähe der Hauptstadt Makassar.

Die Insel Celebes, die etwa die fünffache Größe des holländischen Mutterlandes hat, ist im Westen durch die Makassar-Strasse von Borneo, im Norden durch die Celebes-See von den Philippinen, im Osten durch die Flores-See von den kleinen Sunda-Inseln getrennt. Die Zahl der Bevölkerung beträgt etwa drei Millionen. Celebes ist erst im letzten Jahrhundert eingependelt worden. Als am Anfang des 16. Jahrhunderts die Portugiesen auf Celebes landeten, gründeten sie an der Südküste bei Makassar ein Fort und begannen einen Lauchhandel mit den Eingeborenen. Sie mußten aber später den Holländern weichen, die sich im Jahre 1669 durch einen Handelsvertrag mit dem König von Makassar zu Herren des Plakets wählten und von dieser Südküste aus ihre Herrschaft immer



(Kartendienst Jander, M.)

### Die Verbindung der Japaner auf Celebes

neht ausdehnten. Die Eingeborenenstämme, deren Hauptbeschäftigung eine Dreiteilung zwischen Kopfschädel, Ackerbau und Viehzucht war, wurden in blutigen Kolonialkriegen immer mehr gegen die Mitte des Landes zurückgedrängt. Die Holländer sind nie mit den heidnischen Stämmen der Toradja und Alfuren völlig fertig geworden. Das südliche Celebes und die Küste eines großen Teiles der übrigen Inseln wird von den mohammedanischen Enginesen und Makassaren bewohnt, die in eine große Zahl von Fürstentümern aufgeteilt sind. Die nördliche Halbinsel Minahassa dagegen ist von einem überwiegend christlichen Volksstamm bewohnt. Nur der kleinste Teil von Celebes wurde direkt von den Holländern verwaltet, und zwar Makassar im Süden und Minahassa und Gorontalo im Norden. Der übrige Teil steht unter eingeborenen Fürsten, mit denen Holland Verträge abgeschlossen hat, die aber an der tatsächlichen Unabhängigkeit der Sultanate nichts geändert haben.

Bei der Beurteilung des wirtschaftlichen Wertes von Celebes muß man von Java ausgehen, das durch große internationale Schiffsverbindungen an das Weltverkehrsnetz angeschlossen war. Der Verkehr mit Sumatra, Borneo, Celebes und den übrigen holländischen Gebieten Ostindiens wurde von Batavia und Soerabaja durchgeführt. Die wirtschaftlich wertvollste Insel war Java als Zentrale; alle übrigen Inseln waren sogenannte Außenbesitzungen, weil sie erst von Java her wirtschaftlich erschlossen wurden. Die Insel Sumatra lieferte kurz vor dem Krieg Ausfuhrerträge im Werte von 160 Millionen Gulden pro Jahr, auf Borneo kamen 40 Millionen Gulden, auf Celebes 15 Millionen Gulden, auf Java 11 Millionen Gulden und auf Celebes 24 Millionen Gulden. Unter allen niederländisch-ostindischen Kolonien hat Celebes die höchste Kaffee-Ausfuhr. Aber auch die Produktion an Tabak, Baumwolle und Zuckerrohr ist beträchtlich. Während künstliche niederländische Bestäubungen große Mengen von Reis einführen müssen, ist Celebes die einzige Insel, die einen erheblichen Ueberschuß an Reis hat und deshalb zur Versorgung der umliegenden Inseln herangezogen wurde. Die Holländer sind etwa seit der Jahrhundertwende dazu übergegangen, auf Celebes Kaffee zu pflanzen. Die Verträge mitschlachten im weltweiten Teil des Landes; nur auf der nördlichen Halbinsel Minahassa wurden überrauschend gute Erfolge erzielt. Der nach seinem Verschiffungsort Manado genannte Kaffee gehörte zu den besten Sorten der Welt. Die waldrreichen



Reis für die Front!

hier werden pelzgefütterte Frühlücke zum Verkauf fertig gemacht und Waggons mit den warmen Winterdecken beladen, die nun unaufhörlich an die Front rollen. (Geel, Jander-M.A.)

Gebiete von Celebes liefern für die Ausfuhr vor allem Sandelholz, Guttapercha, Kautschuk, Kopal und den berühmten Malakka-Bambus.

Das Verwaltungszentrum von Celebes ist Makassar, mit etwa 60 000 Einwohnern, von denen 67 000 Eingeborene, 15 000 Chinesen und 4000 Weiße sind. Makassar trägt in der Europäer-Siedlung Blaardingen das Gepräge einer alten holländischen Stadt. Der Freihafen von Makassar ist militärisch befestigt; das Fort Rotterdam hat eine Anzahl gegen See gerichteter Batterien. An der äußersten Nordküste von Minahassa liegt die Hafen- und Residenzstadt Manado, die einen wichtigen Ausfuhrhafen für Kopal und Kaffee besitzt. Während die Residenzstadt Manado etwa 1,5 Millionen Einwohner aufweist, leben in der Hauptstadt dieses Bezirks etwa 30 000 Einwohner, von denen 1500 Europäer sind. Im inneren Teil des Golfs von Tomini liegt an der Südküste von Minahassa der Hafen von Gorontalo, der einen erheblichen Anteil an der Ausfuhr des auf Celebes gewonnenen Kupfers hat. Die unzähligen Niederlassungen an der Küste haben für die Ausfuhr der Celebes-Produkte keine Bedeutung.

### Rio-Konferenz

Nachdem der Krieg im pazifischen Raum bereits in den zweiten Monat eingetreten ist, beginnt am Donnerstag in Rio de Janeiro jene schon im Dezember angekündigte Konferenz der Außenminister Süd- und Mittelamerikas mit Vertretern Washingtons, in der über die Möglichkeiten einer Annäherung und gegenseitigen Unterstützung dieser Staaten verhandelt werden soll. Wenn es nach Roosevelt gegangen wäre, hätten diese Besprechungen schon viel eher stattgefunden. Sein Ziel war selbstverständlich nach dem überaus schmerzhaften Ausbruch des Konflikts, auch Mittel- und Südamerika sofort in die von Roosevelt projizierten Verbindungen mit Japan miteinzuschließen. Die Südamerikanischen Staaten wünschten jedoch eine längere Auktionszeit. Indessen hat Roosevelt die mehrwöchentliche Zeitspanne nicht ungenützt verstreichen lassen. Mit amerikanischen Geld und unter Ausnutzung aller zur vorhandenen Verbindungsanstöße zwischen den Wall Street-Bankiers und den von ihnen abhängigen Kreisen der in Frage kommenden Länder wurde alles versucht um durch die Entsejelung politischer Lebensbedingungen einen Druck auf die verantwortlichen Regierungen stellen der Südamerikanischen Staaten auszuüben. Hinter verschlossenen Konferenztüren wurden auch ausgesprochene Erpressungsmanöver in die Wege geleitet, um möglichst schon vor der Konferenz die Staaten zu einer Stellungnahme und zu einer aktiven Beteiligung an dem neuen Konflikt im pazifischen Raum zu veranlassen. Das Ziel dieser Verhandlungen war die Zulassung aller jener Persönlichkeiten und Volksführer, die auch in der jetzigen weltumspannenden Krise ihren klaren Kopf nicht verlieren wollten und keine Neigung zeigten, die eigenen Interessen ihrer Länder zugunsten der USA, aber besser gesagt, der internationalen Geldmächte im Hintergrund des Kapitals und des Weißen Hauses, aufzugeben.

Auf das zweideutige Spiel, das Roosevelt bereits seit langem gegenüber Mittel- und Südamerika betreibt, ist in der deutschen Presse schon wiederholt hingewiesen worden. Wäre der Krieg mit Japan nicht ausgebrochen, so wäre die Rooseveltsche Durchdringungs- und Stützpunktpolitik in Mittel- und Südamerika noch viel krasser in Erscheinung getreten. So verdeckte der Präsident der USA, seine durchaus egoistischen Eroberungspläne hinter einem lausigen kontinentalen Mantelchen. Er blühte mit der Behauptung einer angeblich schweren Bedrohung nicht nur der USA, sondern des Gesamtkontinents durch die Japaner. Auf einmal sollte sich alles an der „Verteidigung Washingtons“ beteiligen. Dazu genügt es selbstverständlich nicht, wenn die am Pazifik gelegenen Staaten ihre Garnisonen verstärken, einen vermehrten Küstenschutz einrichten und auch sonst dafür sorgen, daß die technischen und sonstigen Einrichtungen ihrer Länder nicht gegen die Interessen des durch Roosevelt repräsentierten „Kontinents“ ausgenutzt werden. Roosevelt forderte weit mehr. Jetzt endlich schien der Augenblick gekommen, um die wichtigsten Flugplätze und militärischen Einrichtungen der mittel- und südamerikanischen Staaten, sofern sie den USA noch nicht zur Verfügung standen, unter die Kontrolle der Washingtoner Militärbehörden zu bringen. Auch alle Schiffsbewegungen sollten von der Zustimmung Washingtons abhängig gemacht und ein gemeinsamer Geleitschutz ausgebaut werden. Darüber hinaus aber galt es wirtschaftliche Abmachungen besonders mit Südamerika zu treffen, die eine völlige Einbeziehung der reichen Möglichkeiten dieser Staaten in die Wirtschaftsdiktatur der USA erlaubten. Während man bisher gleichsam nur von außen her durch die rücksichtslose Anwendung des Systems der Schwarzen Listen jede freie wirtschaftliche Betätigung in den davon betroffenen Ländern und vor allem den Verkehr mit den Staaten selbst in diese willkürliche Zwangsherrschaft der USA einbezogen werden. Auf dem Konferenz- und Vertragsweg sollten alle Verbindungen dieser Staaten mit der übrigen Welt abgeschnitten und ihre Rohstoffe und Produkte ausschließlich zugunsten der USA, und des Empire beschlagnahmt werden. Diese Unterwerfung wurde plötzlich als nationale und kontinentale Politik gepriesen.

Daß besonders die Südamerikanischen Staaten diesen gefährlichen Verles der Rooseveltschen politischen Doktrinen klar erkannten, braucht kaum besonders betont zu werden. In ihren Hauptstädten und Wirtschaftszentren weiß man aus eigenen Erfahrungen nur zu gut, mit welcher ungeheuren Brutalität das nordamerikanische Kapital im ständigen Laufe in Gang gesetzt wurde. Auch die schärfsten Verwundungen werden sinnlos, wenn reiche Ernten als unexportierbar und nicht abtransportierbar vernichtet werden müssen oder wenn schwerwiegende Umstellungen der wirtschaftlichen Grundlagen nicht durch Abnahmegarantien auf lange Dauer, sondern nur auf kürzeste Fristen belohnt werden sollen. Vor allem aber weiß man in Südamerika durchaus, daß der bisherige europäische Markt, ohne den auch in Zukunft ein gedeihliches Südamerikas gänzlich undenkbar ist, zwar vorübergehend im Zuge kriegerischer Ereignisse eine Einengung zu erfahren vermag, daß aber die USA, niemals einen Erfolg für die hier gebotenen Möglichkeiten anbieten können. Man bemüht sich deshalb, auch die Rechte der Rebellen zu berücksichtigen, um nicht von Roosevelt als billige Beute schon im Laufe der nächsten Monate und Jahre eingestreckt zu werden.

Hier aber ist der Punkt, der auch der Konferenz von Rio das eigentliche Schwergewicht gibt. Was jetzt von den dort vertretenen fünfzehn Außenministern besprochen und verhandelt wird, dient keineswegs nur der aktuellen Klärung der Fragen, die im Verlauf des pazifischen Konflikts auch in den mittel- und vor allem Südamerikanischen Ländern aufgetreten sind. Im Hintergrund aller Erörterungen steht vielmehr das Problem der Selbständigkeit des Südamerikanischen Kontinents, d. h. die Frage, ob Südamerika das Schicksal Australiens und Neuseelands teilen will. Das Ergebnis der Rio-Konferenz ist im Augenblick nicht vorauszu sagen. Schon die nächsten Tage werden zeigen, welche Trümper Roosevelt in der Hand hält, um sich hundertprozentig durchzusetzen oder — wenigstens vorläufig — einen vorübergehenden Rückzug anzutreten.

ei  
nde,  
sam  
rau-  
t zu  
gern  
und  
ZI  
ra  
STOCK  
feln  
onnen  
Spiegel  
Buchhandlung  
ferate  
den Sie die Ge-  
recht und Ihre  
werden können.  
kripte am Tage  
gerates vorliegen.  
e. Schick mor-  
Wauaufrigi-  
Seite, und dann  
mündlich auf-  
ewährt!



### Moskaus Dardanellen-Sehnsucht

Nach dem Testament Peters des Großen

DRS Bukarest, 13. Jan. In einem Artikel „Die Sowjets und Zarigrad“ brandmarkt „Blaha“ das verzerrende Spiel an Europa, das Eden und Stalin in Moskau einzuführen versuchten. Insbesondere behauptet die rumänische Zeitung die Verlogenheit der Versprechungen und Zusicherungen, mit denen die beiden Betrüger die Türkei blind zu machen hofften.

Das Blatt erinnert dabei an die alten Bestrebungen des Zarentums zur Beherrschung der Türkei. Wie in der Vergangenheit, so unterliegen sich auch heute wieder Moskau und London in ihren imperialistischen Gelüsten, stellt „Blaha“ fest. Da die Sowjets nach der heute im Baltischen Meer gegebenen Lage in der Befehung der Dardanellen die einzige Möglichkeit für eine politische Expansion erblickten, sei es natürlich, daß Eden in Moskau aus dahingehende Zusicherungen gemacht habe. Zudem gingen aus Kommentaren der englischen Presse hervor, daß man den Sowjets nicht nur das Recht zugestanden habe, ihr Wort zu den inneren Fragen der Länder Europas zu sprechen, sondern auch den europäischen Südosten als ihren Lebensraum anzusehen. „Blaha“ weist darauf hin, daß der Kreml mit einer sogenannten Moldauischen Republik jahrelang in Besarabien agitiert habe, um dann, als er den Augenblick für gekommen erachtete, zu der sogenannten „Befreiung“ Besarabiens von dem „rumänischen Terror“, zu schreiten. Die armenischen und turkmenischen Völker hätten vor der gleichen Gefahr einer „Befreiung“, Berlin sei es gewesen, stellt die Zeitung abschließend fest, das im Jahre 1878 die Russen vor den Toren Konstantinopels — des alten Zarigrad der Rumänen — versagt habe. So wie damals schüme im Jahre 1912 das Deutschland Adolf Hitlers Europa vor den imperialistischen Gelüsten Moskaus.

Nach „Capitala“ schreibt, daß Eden bei seinen Moskau-Besprechungen das Thema „Türkei“ nicht habe umgehen können, da es heute wie gestern ein beliebter Verhandlungsgegenstand aller politischen Beratungen sei. Eden hoffe, so drückt die Zeitung das falsche Spiel auf, die Türkei betrügen zu können, indem er Moskau nahebringe, und er glaube, Moskau irreführen zu können, wenn er gleichzeitig der Türkei gewisse Sicherheiten anbiete. Klar sei — so schreibt das Blatt weiter —, daß Stalin Eden gegenüber unter Hinweis auf den Umfang der sowjetischen Opfer die absolute Notwendigkeit seiner alten Forderungen in der Richtung der Türkei darzulegen habe, genau so, wie er auf die besondere Eignung des gegenwärtigen Augenblicks zur Verwirklichung dieser Ansprüche hinweisen habe.

Die Forderungen des Testaments Peters des Großen seien von dem bolschewistischen Imperialismus übernommen worden. Den besten Beweis dafür habe Molotow gegeben, als er in Berlin freie Hand für den Durchmarsch der sowjetischen Truppen durch Bulgarien zur Befehung der Dardanellen und des Bosporus verlangt habe. Darüber hinaus erstreckten sich die Forderungen der Sowjets — so führt „Capitala“ fort — auch auf die östlichen Randgebiete der Türkei, England sei schon lange nicht mehr in der Lage, den Sowjets etwas abzusagen. Das habe die englische Presse offen ausgesprochen und ausgegeben, daß Europa den Bolschewisten ausgeliefert werden sollte, stellt „Capitala“ abschließend fest. Die direkten Anpreisungen auf die Türkei aber habe man zu verbergen gesucht.

### Mit Spaten und Waffe in vorderster Stellung

Von A.D. Kriegsberichterstatter Berg

DRS... 13. Jan. (PA) Esig spielt der Buren, der Steppensind, über die weiten Ebenen im Südteil der Ostfront. Seit zehn Tagen liegen hier die Männer einer Division der Waffen-SS auf der freien Steppe den Sowjets gegenüber. Der Boden ist tief gefroren. Nur wenige Dickschäfer, die Schutz vor Sturm und Kälte zu gewähren vermögen, sind in der weiten Steppe zu finden.

Ein Befehl der Panzerarmee ruft die motorisierten Gruppen des Arbeitsdienstes in die vorderste Linie zum Stellungsbau. Als die braunen Mannschafstraktoren frontwärts rollen, höhen sowjetische Katas immer wieder auf sie herab und beharren sie mit ihren Bordwaffen.

Nach in der Nacht wird in den Käten eines kleinen Dorfes Quartier bezogen, und im Morgenrauschen rücken die Arbeitsmänner aus zum Stellungsbau. Die Sowjets scheinen es heute besonders gut zu meinen. Artillerie- und Granatfeuer empfängt die Abteilungen. Dann warnen die Einweiser der 4. „Vorpost“.

### Der große Clown

Ein Zirkus-Roman von Ernst Grau

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und Ghelia, die schon ungeduldig wartete, erhielt auf ihre Frage nach Peter ebenfalls eine nicht gerade liebenswürdige Auskunft.

In der alten historischen Artistenfamilie, im Café „Monopol“ in der Dorotheenstraße, ging es heute wie immer sehr lebhaft zu. Wenn man hier und dort an einzelnen Tischen noch von dem vor wenigen Stunden verunglückten Jerry sprach, so schien man doch in der Hauptsache bemüht, diesen Vorfall durch erhöhte Lustigkeit vergessen zu machen. Man war soft frampfhaft bemüht, dergleichen Mißgeschick nicht tragisch zu nehmen, fast als schämte man sich voreinander. Insofern aber fühlte mancher noch seinem Amulett, um seinen höchst persönlichen Schutzgeist zu erhöhter Aufmerksamkeit anzulernen. Doch als dann Nikos, der Partner des abgestürzten Jerry, sehr ernst und sehr bleich in der Tür erschien, kam unter der Maske sorgloser Selbsterheit doch wieder das wahre Gesicht zum Vorschein. Es war eine kleine Welle peinlich still in dem verqualmten Lokal, und mitten in diese Stille kam es von Nikos Lippen, leise:

„Tot!“

Sekundenlang hängt diese Silbe in der Luft, als brauche sie Zeit, in das Bewußtsein eines jeden einzudringen, es in ganzer Breite auszufüllen mit dem unermeßlichen „N“ — ist seiner drei Buchstaben. Das große Buch, denkt Peter unwillkürlich. Das große Buch, von dem der kleine Kolibri träumte und das auch in seinen Gedanken hatten geblieben war, als sollte es eine besondere Bedeutung für ihn haben.

„Tot!“

Wieder einer von ihnen, der gestern noch hier als einer der lustigsten in seinem Kreise gelassen. Der ganz gewiß auch einen verrosteten Fingerring oder eine seidene Locke oder sonst ein meist recht merkwürdiges Ding als belächelndes Amulett mit sich herumgetragen hatte. Und das ihn nicht hatte von seinem Schicksal retten können.

Peter sah mit Ghelia allein in einer Winkel und drückte ihr trumm die Hand. Sie wussten beide noch jung genug, um

diesen Abschnitt jeden die Sowjets ein, und sibirische Schorfschlagen schienen auf jeden einzelnen Mann, den sie von drüben leben können! Natürlich liegt auch hieres MG- und Granatfeuer auf diesem Abschnitt. Hier aber gerade muß eine Abteilung hindurch, um zu ihrer Arbeitsstelle zu gelangen. Wieder einmal eine Gelegenheit für die Arbeitsmänner, um das in ihrer Ausbildungszeit in der Heimat Gelernte unter Beweis zu stellen: Strecken in einer Länge bis zu einem Kilometer müssen rotobber zurückgelegt werden, und bei diesem Kobben ist nicht nur das Gewehr mitzunehmen, sondern auch die Arbeitsgeräte: Spaten und Kreuzhaken, Beile und Schaufeln! Mühsam ist das Fortwärtstreiben mit solcher umfangreichen Ausrüstung. Und wenn dann noch jedem Manne, der den Kopf auch nur ein klein wenig hebt, um nach vorn zu sehen, die Kugel eines Schorfschlägers um

die Ohren pfeift, und dabei Granaten die Strecke zu sperren suchen, dann ist es schon allerhand Glück, wenn die Abteilung ohne jede Verluste die Einsatzstelle erreicht. Dann wird mit dem Stellungsbau begonnen. Sehr bald hat der Gegner erkannt, was hier im Gange ist. Er verlegt sein Artilleriefeuer auf die Arbeitskolle. Sowjetische Bomber können mit ihren Waffen heran und lassen ihren Bombenhagel fallen, ein, zwei, dreimal, bis endlich ein deutscher Jäger sie vertreibt und oben im klaren Blau des Winterhimmels seine Sperre fliegt, um die Arbeitsmänner vor den Bombenangriffen des Feindes zu schützen.

In den Vormittagsstunden greift auch die sowjetische Infanterie an! Während die Arbeitsmänner trotz der Kälte schweißgebadet den harten Boden aufhauen und sprengen, wehren 100 Meter vor ihnen die 55-Männer die Sowjets blutig ab.

Am nächsten Tage ist es genau so: Wieder das Kobben über den eingeschlenen Abschnitt, wieder Arbeit unter beinahe un-aushörllichem Beschuß und Fliegerangriffen.

Und dann greifen die Sowjets mit harter Uebermacht an, um unsere Front zu durchbrechen. Das Feuer wird verstärkt, ist mächtig, aber die Arbeitsmänner haben kaum Zeit, von ihrer Arbeit aufzuhauen, denn die Stellungen müssen fertig werden! Da melden plötzlich die aufgestellten Sicherungsposten dem Abteilungsleiter: „Oberfeldmeister! Ein sowjetischer Panzer ist durch gebrochen! Feindliche Infanterie folgt ihm!“ Ein Kommando erschallt. Das Arbeitsgerät wird fallen gelassen und nach den MGs und den Gewehren gegriffen. Der erdbraune Panzer mit dem roten Stern hopfert immer näher, und seine Besatzung scheint bereits die Arbeitsmänner in den Stellungen erkannt zu haben, denn sie funkt mit ihrer Kanone herüber.

Unerschrocken nehmen die jungen Arbeitsmänner die Infanteristen, die dem Panzer folgen, unter Feuer und zwingen sie bald zum Niederwerfen. MG und Gewehr sind aber keine Panzerabwehrwaffen, und da das rotbestrichene Ungetüm immer näher heranrollt, beschließt der Abteilungsleiter: „Handgranaten zu geballten Ladungen zusammenbinden!“ Und er denkt bei sich: „Gleitschiff gelangt es, ihn so doch noch niederzuzwingen!“ Da kracht in der letzten Minute von rechts her ein Patzgeschuß, und schon die ersten Schüsse fliegen im Ziel. Der Sowjetpanzer brennt, und aus seinem Turm springt ein überglühender Mann der Befehung heraus und hebt die Hände über den Kopf. Nun springen die durchgebrochenen Infanteristen auf und suchen ihr Heil in der Flucht. Inzwischen aber ist es der Truppe vorangegangen, die Einbruchstelle wieder abzuräumen. Die Sowjetinfanteristen werden in kurzer Zeit niedergemacht oder gefangen genommen.

Fieberhaft wird trotz härtesten Artilleriebeschusses weitergearbeitet. Die Sowjets sind hart an Kräften und rennen immer wieder gegen die Front an. „Wollen Sie Ihre Männer nicht doch zurückziehen? Ich glaube, es wird langsam die hier!“ fragt der Divisionskommandeur den Gruppenführer. „Kein! Wir erfüllen erst unsere Aufgabe, Herr General!“ lautet die Antwort.

Mit der andbrechenden Dämmerung sind die Stellungen fertig, und in der Nacht soll sich die Truppe auf sie zurückziehen. Im hellen Licht des vollen Mondes betreiben die Arbeitsmänner ihre Wagen, um noch in dieser Nacht die neuen Einsatzstellen zu erreichen.

### Württemberg

Seht 2,5 Millionen Stühle

Vorkäufliches End-Ergebnis in Württemberg-Hohenzollern

Wiederholungs 1000, Pelzkleid 1134, Soden und Strümpfe 380 022, Unterhemden 139 490, Unterhosen 93 875, Leibbinden 81 810, Brust- und Lungenklammer 52 375, Kopfschüler 131 849, Ohrenschüler 124 552, Antewärmer 56 613, Pulswärmer 210 800, Wollwästen und Pullover 184 173, Pelzjude 3190, Pelzwesten 8913, gefütterte Westen 6428, Wolldecken 47 432, Wolldecken 2325.

sonstige Decken 2809, Lederhandschuhe gefüttert 15 286, Wollhandschuhe und Fülllinge 120 394, Schals 249 082, Pelze aller Art 226 065, Mäntel 16 949, St 120 294, Stiefel 12 737, Trainingsanzüge 4876, Stanzzüge 843, Mäntel (Stoff) 4763, Helle 119 992, Pelzmützen 9171, Lederkleidung 1250, sonstiges 132 399.

Insgesamt wurden im Gau Württemberg-Hohenzollern 2 386 413 Stül ab geliefert. Der Bevölkerungsanteil im Reich beträgt 2,6 v. H., unter Anteil am Reichsergebnis im Pelzen, Pelzwesten, Pelzkleidungsgüter 7,8 v. H., in Soden 6,8 v. H., in Stiefeln 7 v. H., in Stern 10,25 v. H. und in Pelzhüten 6,5 v. H. Wir liegen also in allem über dem Reichsdurchschnitt.

### Reichsarbeitstagung der Kleintierzüchter

Stuttgart, 13. Jan. Die Reichsarbeitstagung des Reichverbandes deutscher Kleintierzüchter wurde im Hindenburgbau eröffnet. Der bevollmächtigte Vertreter des Präsidenten des Reichverbandes, Richard Pfeil, konnte zahlreiche Vertreter von Behörden und Organisationen begrüßen. Landesbauernführer A. r. o. l. würdigte die Bedeutung der Kleintierzucht, die einen wertvollen Beitrag zur Ernährungssicherung des Volkes leistet. Dabei betonte er, daß keinesfalls landwirtschaftliche Erzeugnisse, die für die menschliche Ernährung bestimmt sind, veräußert werden dürften. In seinen Vorschlägen, die er der Tagung zu einer einheitlichen Regelung für das Reich unterbreitete, wies der Landesbauernführer darauf hin, daß es in der Umgebung der Städte und Dörfer noch manche nicht landwirtschaftlich genutzte Flächen gäbe, die von den Kleintierzüchtern für die Futtererzeugung nutzbringend verwendet werden könnten. Dr. Gumpf überbrachte die Grüße des württembergischen Innenministers, Stadtrat Dr. C. u. h. r. die des Oberbürgermeisters.

Die Vortragsfolge eröffnete der Geschäftsführende Präsident A. r. o. l. über die Arbeit des Reichverbandes und der Reichsgruppen im vergangenen Jahr und die künftigen Aufgaben. Mit der Befichtigung der Rindfleisch-Anstalten der Stadt Stuttgart auf dem Killesberg und der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim findet die Tagung ihren Abschluß.

Wolfsch. (S. h. r. e. d. e. n. s. t. a. t. e. i. n. e. r. M. u. t. t. e. r.) Eine schreckliche Tat ereignete sich am Samstagabend in Oberwolfach. Die Witwe Therese Herrmann brachte ihren beiden Kindern und sich selbst tiefe Schüsse am Hals und Handgelenken bei. Das ältere bereits schulpflichtige Kind ist seinen Verletzungen erlegen, während die Frau und das jüngere Kind in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus Wolfsch verbracht wurden. Frau Herrmann hat vermutlich die Tat in einem Anfall geistiger Bewirrung begangen, da sie seit dem im Herbst vorigen Jahres eingetretenen Tod ihres Mannes zu Schwermut neigte.

Stuttgart. (B. r. a. n. d. i. g. e. n.) Ein 24 Jahre alter Feilenhauer führte in der Garage seines Vaters in der Heilbronnerstraße an einem Fahrrad Reparaturen aus und zündete dabei ein Streichholz an. Beim Wegwehren des Zündholzes hing ein mit Gasöl gefüllter Glasballon Feuer, das sich auf die Garage ausbreitete. Drei Fahrräder und ein Personenkraftwagen wurden erheblich beschädigt.

Tübingen. (V. o. n. d. e. r. U. n. i. v. e. r. s. i. t. ä. t.) Als Nachfolger des an die Universität Straßburg berufenen Professors Dr. Kurt Wais ist Professor Dr. Julius Wilhelm zum 1. April 1942 als Ordinarius für romanische Philologie an die Universität Tübingen berufen und bis zu diesem Zeitpunkt mit der Vertretung der Professur beauftragt worden.

Höttingen, Kr. Säckingen. (I. h. r. e. n. M. a. n. n. i. m. S. c. h. l. a. f. e. z. j. a. g. e. n.) Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Joseph Külle erlitt ihren etwa 55 Jahre alten Ehemann nachts im Schlafe. Nach der Tat brachte sie die Frau durch Durchschneiden der Kehle lebensgefährliche Verletzungen bei. Die Täterin wurde in das Krankenhaus Säckingen eingeliefert. In häuslichen Streitigkeiten vermutet man den Grund zu der unglücklichen Tat.

Wiesbaden. (D. u. r. i. g. e. n. s. c. h. w. e. z. e. n.) In einer der letzten Nächte suchten Dunkelkammer ein Weinlokal auf, gingen aber gleich direkt an die Quelle, nämlich in den Keller und verübten auf die Bedienung. Die Selbstverleser ließen eine größere Anzahl Flaschenwein französischer Herkunft und auch Obststücke mitgehen.

Laudersbachheim. (100 Jahre alt.) Am Sonntag konnte der frühere Stadtrat und Kaufmann Julius Zubrod seinen 100. Geburtstag feiern. Der Greis erfreut sich einer erstaunlichen Rüstigkeit, macht täglich seine gewohnten kleinen Spaziergänge und ist auch geistig noch sehr reger. Der Hundertjährige beging seinen Geburtstag im Beisein seiner ebenfalls noch rüstigen 87jährigen Gattin, die mit ihm in zwei Jahren das diamantene Ehejubiläum zu feiern hofft. Es ist seine zweite Frau; die erste wurde ihm nach sehr kurzer Ehe durch den Tod entziffen. Von den sechs Kindern leben noch eine Tochter und drei Söhne.

sich dem Leid des Kollegen hingeben zu können, so daß sie wie aus einem Traum aufwachen, als mit einem Schlag die Unterhaltung wieder einsetzte, lauter und frampfhafter als vorher, und den Unglücksboten in eine Flut von Zusätzen und Fragen einfließen. Aber auch diese Flut ebhte ab. Man machte sich mit Gewalt von der Sache los. Was war auch schließlich schon groß dabei! Ein Man führt ab, ein Nachruf im Fachblatt und aus! Im Höchstele vielleicht noch eine Kollekte für die Witwe, aber Jerry war ja wohl Junggefelte gewesen. Also!

Für Nikos, der sich schweigend zu Peter und Ghelia gesetzt hatte, war die Sache allerdings weniger einfach. Er hatte mitten in der Saison seinen Partner verloren, die Nummer war gesprengt, und es war mehr als fraglich, ob sich so schnell ein wirklich gleichwertiger Ersatzmann finden würde. Aber daran schien ihm auch nicht viel zu liegen. Er war wohl schon auf dem Wege zum „Monopol“ über die neugierigste Frage mit sich ins reine gekommen, denn auf eine dahingehende Frage Peters meinte er:

„Einen neuen Partner meinst du? Ne, alter Junge. Die Nummer ist nun einmal tot und soll auch nicht wieder auferstehen.“

„Du willst also etwas Neues bringen?“

Nikos nickte bedeutungsvoll.

„Und wüßt ihr, was das sein soll, was mir schon lange vorhinwebte?“

Einen Augenblick sah er abwartend in die erwartungsvoll gespannten Mienen der beiden Kollegen, deutete sich dann weit über den Tisch und sagte geheimnisvoll:

„Den dreifachen Salto ohne Netz!“

Peter lehnte sich zurück, hob sein Glas und trank dem anderen zu:

„Sals- und Weinbrud, Nikos! Wenn dir das wirklich gelingt, bist du ein gemachter Mann. Aber du weißt ja sicher selbst, daß sich bis jetzt noch jeder den Hals bei dieser Nummer gebrochen hat.“

„Weiß ich! Weiß ich, alles, mein Junge. Aber ich weiß auch, daß ich dieses herumtreiben jetzt lat habe, endgültig lat! Dieses ewige Heilschen von „Tonat zu Monat steht mir bis dahin! Und den Hals brechen, mein Gott, das kann man überroll. Das hast du ja heute abend e rit mit dem armen Karl, dem Jerry, erlabt. Wein, nein! Wer

nichts riskiert, der kommt auch nicht weiter! Lieber alles auf eine Karte gesetzt und dem Schicksal ein Paroli geboten! Das ist mein Entschluß! Verlaßt euch darauf!“

Der sonst so wenig mittellose Mann mit dem bageren Raubvogelgesicht schien sich an seinen eigenen Worten zu bewundern. Mit einem haltigen Zuge leerte er das vor ihm stehende Bierglas. Dabei bligte es in den grauen, tief liegenden Augen und die schmalen, sonst so sapfen Wangen zeigten eine fieberhafte Rote.

„Sagt doch selbst... was hat man schon groß davon, als dritte oder vierte Nummer, als Programmfüßel herumzulaufen, um schließlich und endlich in Berlin oder Budapest in einem Vorstadtkasino oder sonst einer Spelunke zu verhungern. Glaubt mir nur, was die Leute heute sehen wollen, das sind neue Sensationen. Je toller und halbbrecherischer, umso besser. Warum also nicht wenigstens einmal den Versuch machen, die Welt mit einer rickanten Sa... zu oerblickend? Und wer weiß, wenn es glückt, ein paar Jahre mal selbst eine Gage zu bestimmen und sich dann in einem schönen Erdewinkel zur Ruhe setzen. Ist das nichts? Ist das nicht einen großen Einlog wert?“

Seine Blick wanderten erregt von einem zum andern, Seine Hände arbeiteten nervös, versuchten jedes seiner Worte noch deutlicher noch eindringlicher zu machen. Damit aber sprang diese Erregung auch auf seine beiden Zuhörer über. Wie der elektrische Funke einen Kontakt herstellt, sprang Ghelia mit einer spontanen Bewegung auf und streckte ihm die Hand entgegen.

„Da möchte ich dabei sein, Nikos!“

Einen Augenblick schweigenden Staunens.

„Du, Ghelia?“

Die beiden Männer riefen es fast gleichzeitig. Bölig übertracht haben sie in die leuchtenden Augen des Mädchens, Ghelia lachte laut auf.

„Serrgott, könnt ihr aber dumme Gesichter machen. Natürlich möchte ich mitmachen. Lieber heut als morgen. Alles, was Nikos eben sagte, ist mir wie aus eigener Seele geiprochen. Und warum auch nicht? Seht mich doch nicht so entziffert an! Ich bin in der Manege zur Welt gekommen und sozusagen am Seil groß geworden.“

(Fortsetzung folgt.)